



Sehr alter Stempel des Postamtes
in Vorweiden vom 11.2.1880
(Sammlung Achim Großmann)

Das Postamt Vorweiden



**Bereich:
Vorweiden, Nassau,
Qumber damals**



Mangez
Stand 26.07.2020/vers.1.1

Quellen: Kulturarchiv Würselen/ Herr Strack/Gottfried
Pütz. Fotos wurden von mir beigefügt.

**Weiden meine Heimat
Kurz erzählt. Heimatblatt Nr.15**

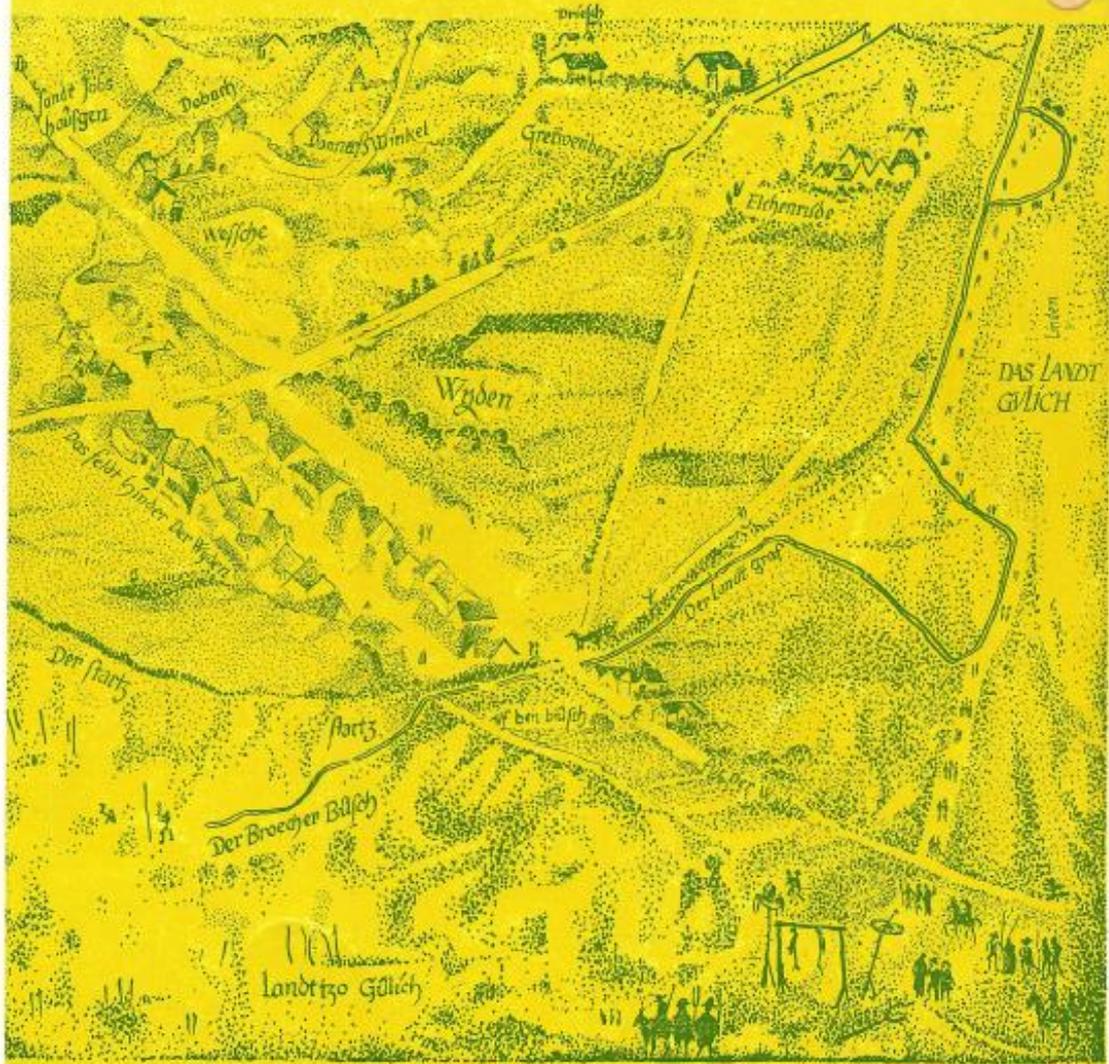


Inhalt

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte	4
Die erste Besiedlung	4
Das Waldgebiet der Ardennen	4
Die Wildbannverleihung an Köln.....	5
Walldistrikte und ihre Genossenschaften.....	6
Das Waldrecht und seine Bedeutung.....	7
Die Aachener Pfalz und die Reichsbüschel.....	7
Vorweiden unter dem Wappen des Jülicher Löwen	9
Das Amt Wilhelmstein.....	10
Die katholische Pfarre Broich	11
Die evangelische Kirchengemeinde.....	13
Das Schulwesen	15
Die älteste Landkarte unserer Heimat	15
Karte von Cornelius Janson Fries 1569	16
Vorweiden Nassau Quember	18
Weißt du noch? Erinnerungen beim Gang durch unser Dorf.....	19
Bereich Merzbrück	33
Münzfunde: Münzen aus den Jahren 1465 bis 1622	41
Alte Bilder aus Vorweiden	42
Quellen:	64
Webseite/Impressum.....	65



VORWEIDEN



NASSAU QUEMBER

Ausschnitt aus der Karte Stat und Reich Ach 1569 von Cornelius Janszon Frises
nach dem Originaltemperabild Federzeichnung von Alois Heusch Aachern



Vorweiden

Nassau

Quember.

Stadtarchiv.
Würselen

Eingang 31. 10. 64

~~1964/43~~

» Heimatgeschichte - Erinnerungen - Volksbrauch - Schulchronik

Beiträge zur Einweihung
der Schule Vorweiden am 16. Oktober 1964

Herausgeber: Schulleitung und Schulpflegschaft der katholischen Volksschule Vorweiden

Bearbeitung: Cornel Peters

Gestaltung: Hubert Mirgartz

Zeichnungen: Heusch. Sanke (S. 27)

Fotos: Archiv Gemeindeverwaltung Broichweiden
(S. 25 oben, 26), Fallis (S. 35),
Sobottka (S. 25 unten. 28. 29. 31. 33)

Klis chees: Gering & Gier. Aachen

Druck:Herzogdruck, Eschweiler

Quelle: Kulturarchiv Würselen



Aus Vorweidens Vergangenheit

Von Hans Strack

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte

Heimatgeschichte ist keine romantische Träumerei. Aus dem großen Geschehen herausgenommen, lehrt sie uns tausend Einzelheiten vom Leben vergangener Epochen in einem kleinen Gebiet unserer Erde. Wer geschichtliches Denken erlernen will, sollte erst mit der Heimatgeschichte beginnen. Er wird erkennen, dass sich die geistigen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen der Menschen vergangener Jahrhunderte auf kleinstem Raum genauso auswirkten wie im großen Bereich der Völker. Vielleicht bestimmen sie sogar im engsten Bezirk stärker die Zukunft als in größeren Räumen. Daher verdient die Heimatgeschichte auch heute noch unser besonderes Interesse. Sie kann uns mehr lebendige Vergangenheit sein als das Weltgeschehen, da wir mit ihr am innigsten verbunden sind.

Die erste Besiedlung

Vorweiden weist weder ein römisches Kastell noch eine berühmte fränkische Burg auf. Trotzdem gibt es eine ganze Reihe von frühen Siedlungsspuren.

Um 19 v. ehr. wurde eine römische Heerstraße von Köln nach Maastricht angelegt. Dieser Verbindungsweg führte von Eschweiler über Röhe nach Vorweiden. Von Jülich bestand eine weitere Verbindung nach Aachen- Lüttich. Die alte, Wegebahn zog über Aldenhoven, Nieder- und Obermerz nach Neusen. Von Neusen ab liegt sie heute zumeist unter der Bundesstraße 1 verborgen. So geht es weiter nach Linden, wo man römische Grabfunde mit zahlreichen Sigillaten gehoben hat (Aachener Zeitschrift Nr. 14, S. 36), nach Vorweiden, Weiden und Haaren.

Die erste Besiedlung unseres Heimatortes erklärt sich damit schon aus dem Verlauf der Römerstraße und läßt sich durch zahlreiche römische Funde beweisen, darunter durch einen Weihstein an Jupiter und den Genius loci vom Jahre 238 n. Chr. (1).

Das Waldgebiet der Ardennen

Cäsar und Tacitus, die uns die ersten Nachrichten über Gallien und Germanien geben, bringen uns auch die älteste Kunde über den Wald bestand auf dem linken Rheinufer, im späteren [fränkischen Ripuarien](#). Nach ihren Berichten scheint ganz Germanien damals ein wüster, fast undurchdringlicher Urwald gewesen zu sein. Zu ihm gehörte auch der alte Ardennenforst. Er lag zwischen Scheide, Maas, Nahe und Rhein und reichte im Norden bis in die Aachener Gegend (2). Von der Größe des Waldes in früher Zeit kann man sich nur eine annähernde und ungenaue Vorstellung machen; General v. Veith berechnet seine Ausdehnung auf 450 römische Meilen. Dass nun die Ardennen ausschließlich mit Wald bestanden waren, lässt sich wohl nicht behaupten.



Die Römer hatten durch Urbarmachung des Landes, durch Anlage von Heerstraßen und Siedlungen einen, wenn auch nur verhältnismäßig kleinen Teil der Wälder gerodet. So war um 300 n. Chr. das Gebiet zwischen Aachen und Köln stark mit römischen Höfen und Dörfern besiedelt (3). Mit dem Untergang des römischen Reiches in den Stürmen der Völkerwanderung verschwanden diese Niederlassungen, und es erhob sich vielleicht vielfach wieder der Ardennenwald. Noch weniger als über die Größe wissen wir über die Eigentumsverhältnisse in den Ardennen. Ob diese Waldungen zu den großen Gauen gehörten oder ob jemandem allein das Verfügungsrecht in ältester Zeit zustand, wissen wir nicht.

Im 5. Jahrhundert siedelten sich im Gebiet zwischen Köln und Aachen die [ripuarischen Franken](#) an. Nach Vertreibung der Alemannen - 496 - erlangte Chlodwig 1., König der salischen Franken, das verlassene Land, vor allem die großen Wälder. Seitdem haben wir genauere Nachrichten über die Lage, Größe, Ausdehnung und Besiedlung des Ardennenwaldes. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts sind in dem öden, einsamen Ardennenforst, der von dem Merowingerkönig Sigibert als „nostra forestis“ bezeichnet wird, zwei Klöster errichtet worden (4). Es ist in verschiedenen Urkunden zwar nicht direkt vom Ardennenwalde die Rede, doch kann unter Arduenna o. ä. nur das Land oder der Wald gleichen Namens gemeint sein, wie dies auch einzelne Urkunden der Folgezeit zeigen.

Besonders im nördlichen Teile der „vasta Arduenna“ hatten die Karolinger zwischen Köln und Aachen ihre Bannforste eingerichtet, deren Mittelpunkte die Pfalzen zu Aachen und Düren und der Königshof zu Konzen waren (5). In diesen Forsten hielten die merowingischen und karolingischen Herrscher ihre großartigen Jagden ab. Besonders Karl der Große jagte noch im hohen Alter gern im Aachener Bannforst. Im Laufe der Zeit ging das Verfügungsrecht über die Wälder, das sich vor allem in der Einschränkung des Jagdrechtes bemerkbar machte, den Königen verloren. Wildbannbezirke und Walddistrikte gingen im 10. und 11. Jahrhundert an geistliche und weltliche Herren über. So haben wir besonders Nachricht über die Schenkung eines Waldbannbezirkes zwischen Köln und Aachen an die Kölner Domkirche. Es war das Gebiet der Waldgenossenschaften in der Aachener Gegend.

Die Wildbannverleihung an Köln

Eine der wichtigsten urkundlichen Nachrichten über die Waldverhältnisse zwischen Aachen und Köln ist die Bestätigung des von König Ludwig der Kölner Peterskirche geschenkten Wildbanns durch Kaiser Otto II. Am 25. Juli 973 bestätigt Otto II. zu Aachen auf Bitten des Kölner Erzbischofs Gero: „ornnes bestias ... et bannum et potestatem banni, que super eas ad regiam pertinuit potestatem“ (= alle Tiere und der Wildbann und die Vollmacht über den Wildbann, welche zum Bannbereich gehört). König Ludwig hat der Domkirche zu Köln ohne Entgelt das Jagd- und Fischereirecht geschenkt, das ihm



bis dahin Zustand. Die Grenzen dieses Wildbanngebietes folgen schon bestehenden, teils natürlichen, teils künstlich geschaffenen Grenzlinien, so im Osten und Westen Flußläufen, im Süden und Norden römischen Heerstraßen. Die südliche Linie führte von Wissersheim bei Mariaweyer über die Rur (nordwestlich von Düren) bis zum Haarbach (östlich von Aachen) bei Eilendorf. Die Westgrenze wurde gebildet durch den Haarbach und die Wurm bis zum Schloß Rimbürg, oder auch nur bis Herzogenrath; es sind dies zwei Stellen, an denen Heerstraßen vorbei von Maastricht nach Köln führten. Eine dieser beiden Straßen bildete dann die Grenze bis zur Erft beim Orte Glesch (6).

Alte Esche im Garten des Hauses Delahaye

In diesem Bezirk wurden alle Tiere im Walde und im Wasser der Kölner Kirche als Eigentum geschenkt und unter dem Bann belassen. Eine einzelne Aufzählung geschieht nicht; der Wildbann scheint sich nur auf das Edelwild zu erstrecken, wenn es in der Urkunde (7) heißt: „omnes bestias, id est cervos et cervas“ (= alle Tiere, das sind die Hirsche und die Hirschkühe). Der Schenker war der König. In seiner Handlagen für unser Waldgebiet die Wildbannrechte; ihm allein standen Jagd- und Bannrechte zu. Wichtiger aber als die Frage des Jagdrechtes ist das Jagdrevier, die eigentliche Grundlage für die Wirksamkeit des Wildbannrechtes, sowie die Stellung der Grundeigentümer des Waldes.

Walldistrikte und ihre Genossenschaften

Zwischen dem östlich von Aachen fließenden Haar- und Wurmbach und der Rur lag "der Salechenbruoch", ein Salwald, "der freies Eigentum nach Franken Recht war" (8). In diesem Walddistrikt lag auch der spätere Propsteiwald, der; offenbar seit seinem Übergang an den Kölner Dompropst diesen Namen erhalten hat. Schon zur Römerzeit bestanden zwischen Aachen und Düren manche Niederlassungen (9). Wie viele sich davon ins Mittelalter hinübergerettet haben, ist schwer zu sagen. Erst nach den Stürmen der Völkerwanderung entstanden wieder neue Rodungen, auf denen sich Höfe,



Höfe Gruppen und Dörfer erhoben. Manche dieser Niederlassungen mögen auf römischen Überresten entstanden, teils auch neu angelegt worden sein. In letzterem Falle wurden dann mehr oder minder ausgedehnte Rodungen angelegt. Besonders der nördlichste Teil des Propsteiwaldes ist früh gerodet worden, der sich aber trotz dieser Rodungen noch im 18. Jahrhundert bis zu den in ihm zur Weide berechtigten Dörfern Röhe, Hehlrath, Kinzweiler, St. Jöris und Weiden ausdehnte (10).

Nach der ältesten, uns erhaltenen Zusammenstellung von 1454 ist die Propsteier Waldmark nicht aus einer "karolingischen villa oder marca" erwachsen (11), sondern aus einer ganzen Reihe von Bezirken.

So besteht der Waldverband aus einer Anzahl von Berechtigten, die den verschiedensten Ortschaften und Dörfern angehören. Im Jahre 1454 sind auf dem Propsteiwalde berechtigt Bewohner aus Aldenhoven, Boslar, Siersdorf, Schleiden, Bettendorf, Baesweiler, Oidtweiler, Bourheim, Pattern, Inden, Hoengen, Dönkweilre (?), Klein-Kellersberg, Groß-Kellersberg, Schaufenberg, Liessüm, Broicher Kirchspiel, Linden, Vorweiden, St. Jöris, Kinzweiler, Kambach, Eschweiler, Merötgen, Röhe, Laurenzberg, Lohn, Folkershoven, Dürwiß, Lanckelar (?), Nothberg, Warden, Obermerz, Niedermerz, Lürken, Hehlrath, Langendorf, Hausen, Pützlohn, Erberich und Fronhoven (12).

Den Bewohnern dieser in und bei dem Propsteiwalde gelegenen Orte gehörte tatsächlich im 15. Jahrhundert der ungeteilte Wald. Die ursprünglichen Rechte des Dompropstes sind fast ganz erloschen; es ist nicht mehr zu erkennen, ob die Propstei anfangs eine grundherrliche oder freie Waldmark gewesen ist. War das erstere der Fall, so hat sich während des 11. und 12. Jahrhunderts die Waldgenossenschaft allmählich zu einer fast freien, autonomen Körperschaft herausgebildet. Diese Entwicklung wurde besonders durch die Entstehung fremder, benachbarter Grundherrschaften begünstigt, deren mögliche Übergriffe einen engeren Zusammenschluss der Genossenschaft zur Wahrung der gemeinsamen Interessen förderte.

Es tragen denn auch beim Propsteiwald die Waldordnungen den Charakter einer freien Waldgenossenschaft mit selbständiger Verfassung und Verwaltung.

Das älteste Weistum über den Propsteiwald besitzen wir aus dem Jahre 1490 (13).

Das Waldrecht und seine Bedeutung

Die Art und Größe der Nutzungsanteile eines jeden Walderben bestimmt die Genossenschaft selbst. Beim Propsteiwald sind die verschiedenen Berechtigungen ausgedrückt durch Manngut, Taufgut und Köttergut oder einfach Kötter.

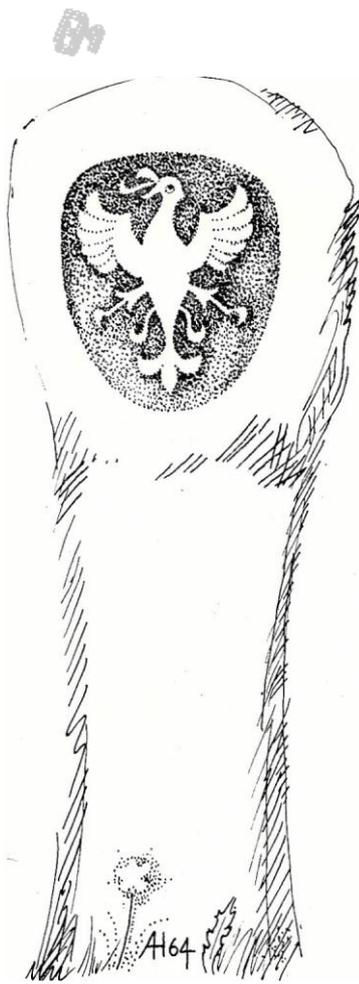
Unter Manngut versteht man ein Lehengut, das sich nur in männlicher Linie weiter vererbt. Es mußte ein Bauerngut sein, das mindestens 15 Morgen freies, eigenes Ackerland umfasste. Hatte das Manngut eine geringere Morgenanzahl Ackerland, aber doch mindestens sieben Morgen, so hieß es Taufgut. Köttergüter waren die noch kleineren Höfe, die etwa drei bis sieben Morgen hatten. Die Inhaber dieser drei Waldrechte bildeten einen bestimmten Kreis, die sogenannte Waiderben- Genossenschaft (14).

Die Aachener Pfalz und die Reichsbüsch

In der schon erwähnten Bestätigungsurkunde vom 25. Juli 973 wird der zwischen Rur, Haarbach und Wurm gelegene Teil des der Kölner Domkirche geschenkten Wildbanngebietes "Salechenbruoche" genannt. Aus diesem Salwald ist neben dem Propsteiwald auch der Reichs- und Atscherwald entstanden. über diese beiden Walddistrikte kennt man außer einer kurzen Notiz zum Jahre 902 keine Nachrichten bis 1270. (In einem im Pfarrarchiv zu Haaren befindlichen .Extractus epitomatus", eines alten Waldbuches, das 1609 niedergeschrieben wurde, heißt es, dass Würselen und Weiden im Jahre 902 ihre alten Waldrechte an der .Erdsch und klein sondere!" bei ihren Eltern und Vorfahren, "altgus gefunden, gehalten und herbracht haben und darbei vor menschengedenk plieben sein ungehindert von jedermenniglich".) Für die älteste Waldgeschichte ist man daher auf Vermutungen angewiesen.



"Auf dem Busch" steht eines der ältesten Häuser Vorweidens. Hier' befand sich das erste evangelische Pfarrhaus mit Schule



Grenzstein am früheren Landgraben mit dem Aachener Wappen

Zuerst wird innerhalb dieser Waldung Würselen erwähnt. Würselen kommt zuerst 870 unter dem Namen Wormsalt vor. In diesem Jahre schenkt Ludwig der Deutsche die zum dortigen Königshofe gehörige Kirche ad Wormsalt dem Abte Ansbodus von Prüm (15). Wenn auch über das Entstehungsjahr nichts näher bekannt ist, darf man doch annehmen, daß auch Würselen und vielleicht auch Weiden zu den der Aachener Pfalz unterstehenden Nebenhöfen zählten. Es waren dies meistens Villen, die in der Umgebung von Aachen auf Waldboden sich erhoben und von der Aachener Pfalz als Oberhof verwaltet wurden.

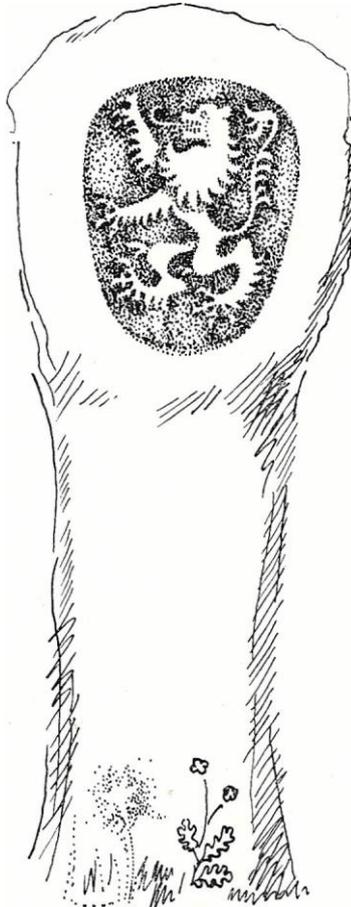
Nach dem Capit. de villis, cap. 10 und 36, waren auf den königlichen Villen Förster angestellt (16); zunächst dienten die Waldungen in der Nähe der Aachener Pfalz den Kaisern als Jagdgebiet. Dann aber mußten auch die Höfe selbst den nahe gelegenen Walddistrikten das nötige Bau- und Brandholz entnehmen und die Viehweide benutzen dürfen. Durch Rodung und Urbarmachung der zunächst liegenden Waldteile entwickelte sich der Hof Würselen bald zum Dorf und Kirchspiel, das dann seinerseits wieder Tochterdörfer gründete.

Diese im Gebiet zwischen Würselen und Aachen gelegenen Büsche sind am Ende der Karolinger- Zeit noch Reichswaldungen. Erst im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts beginnt das Fiskalgut infolge der Freigebigkeit der Könige zu schwinden. Damals haben dann auch wohl die Nebenhöfe der Pfalz eine eigene, selbständigere Verfassung und Verwaltung ihrer wirtschaftlichen Angelegenheiten und damit auch der Büsche erlangt. Die Höfe und die sich daran anschließenden Orte brauchten später nur noch gewisse Abgaben an die Pfalz zu Aachen zu entrichten, durften sonst aber schalten und walten, wie sie wollten. Ja, die alte Pfalzverfassung wird schließlich von der um Aachen auf den Villen wohnenden Bevölkerung umgestoßen (17).

Vorweiden unter dem Wappen des Jülicher Löwen

Wegen Mitte des 12. Jahrhunderts und namentlich während der Unruhen unter Kaiser Heinrich IV. eigneten sich die einflussreichsten Grundherren die höchsten Landeshoheiten an. Die mächtigen Grafen von Jülich verstanden es dabei, ihr Land abzurunden und einen zusammenhängenden Staat zu bilden. Sie wurden schnell die bedeutendsten Herren zwischen Rhein und Maas, denen der Kaiser viele ansehnliche Privilegien erteilte. Die Landesverwaltung des Herzogtums Jülich hatte ihren Sitz in Jülich, seit dem 17. Jahrhundert in Düsseldorf. Das Herzogtum war in "Ämter" eingeteilt, deren Zahl sich bis zum 18. Jahrhundert stetig vermehrt hat. Der Vorsteher des Amtes war der "Amtmann", sein Gehilfe für die Einziehung der Steuern und Abgaben der "Kellner". Die Stellen der Amtmänner wurden fast immer durch den einheimischen Adel besetzt. Der größte Teil der früher zu Jülich gehörigen Gebiete des Landkreises gehörte zu dem Amt Wilhelmstein. Im 14. Jahrhundert zerfiel das Amt in die Gerichtsbezirke Ober Amt und Unter Amt sowie den Dingstuhl Langerwehe.

Der Sitz des Amtes war die Burg Wilhelmstein, deren Ruine heute ein beliebter Ausflugsort ist. Broich, das zum Amt Wilhelmstein gehörte, wird schon im 13. Jahrhundert als Pfarrei genannt. Sein Name deutet auf eine Niederlassung im Sumpfgelände hin, und noch heute ist das Broichtal sehr wasserreich. Das Wasser ist durch Stauweiher bei Broich und weiter unterhalb bei Ofden und Alsdorf aufgefangen worden und trieb Mühlen. Die anmutige Lage hat auch wohl die Missionare von Knechtsteden veranlaßt, hier ein Missionshaus zu errichten (18).



Rückseite desselben Grenzsteines mit dem Jülicher Löwen

Das Amt Wilhelmstein

Das Amt Wilhelmstein hatte zuletzt einen Vogt und einen Kellner, früher auch einen Amtmann, der meist Eschweiler mitverwaltete. Viele Ortschaften dieses Amtes gehörten wohl schon gleich nach dem Verfall der Gauverfassung, als sich selbständige Territorien bildeten, zur Grafschaft Jülich, wenn auch das Schloß Wilhelmstetri selbst erst um 1270 von Wilhelm IV. erbaut wurde. Zu den Gerichtsbezirken des Amtes Wilhelmstein gehörten im Jahre 1336 u. a. Broich mit Euchen, Ofden, Paffenholz, Schleibach, Linden, Quember, Vorweiden, Neussen, auch Dommerswinkel und Merkstein. Broich teilte die Schicksale Bardenberg (19). Die Dörfer des Aachener Reiches, wozu Weiden gehörte, hatten keine eigene Gerichtsbarkeit, wie es im Jülicher Land der Fall war. Diese Dörfer mussten vielmehr ihre Rechtsstreitigkeiten vor den Aachener Gerichten ausfechten. Von der allgemeinen Unzufriedenheit der Leute des Aachener Reiches geben die Urkunden beim Gericht "zur Linden" Auskunft. Die freien Bauern der drei Aachener Quartiere over Worm verlangten die

Trennung von der freien Reichsstadt Aachen und Vereinigung mit dem Land Jülich (actum linden, den 25.7. bris anno 81 [1681]).

Die für den Distrikt Wilhelmstein zuständigen Gerichte waren:

1. Das Gericht zur Linden mit den Dörfern Bardenberg, Niederbardenberg, Forstum, Wefelen, Reiffeld, Broich, Euchen, Ofden, Vorweiden und Neuhausen;
2. das Gericht zur Wehe mit Langerwehe, Uhlhaus und Lützeler;
3. das Gericht Nothberg, wozu Lammersdorf, Heistern, Hambach, Scherpenseel, Hastenrath, Volkenrath, Werth und zur Hälfte die Dörfer Dürwiß, Röhe, Gressenich und Stolberg gehörten (20).

Nach der Jülicher Volkszählung von 1767 und der darin angeführten Ortschaftstabelle kann die Gesamtzahl der Einwohner jeder Gemeinde angegeben werden. **Vorweiden zählte danach 261 Einwohner**, Linden 256, Neusen 270. Die Ortschaften von Linden bis Vorweiden gehörten zur Pfarrei Broich im Dekanat Maastricht, Diözese Lüttich. Zu Vorweiden gehörte außerdem eine evangelisch-reformierte Pfarrei (Busch vor Weiden), deren Anzahl in der festgestellten Einwohnerzahl ein- begriffen ist



Die katholische Pfarre Broich

Erste Aufzeichnungen unserer heimatlichen Pfarrgeschichte sind zunächst in dem „Liber valoris“ enthalten (= Einkunftsbuch, ein Verzeichnis sämtlicher Kirchen der alten Erzdiözese mit Angabe der Einkünfte, welches, auf älterer Grundlage ruhend, gleich nach 1300 aufgestellt worden ist).

Es weist 71 Kirchen auf, von denen die große Mehrzahl Pfarrkirchen waren, einige aber als Kapellen bezeichnet sind. Unter Nr. 23 ist Bruke (Broich) aufgeführt. Weitere Aufzeichnungen finden sich in den Statuten von 1788.

Kapitel 9 berichtet dabei über die Sauberkeit der Kirchen: "Die priesterlichen Gewänder sollen ganz und rein sein, die Hostien wenigstens jeden Monat neu, der Wein rein (Naturwein von der Rebe), nicht sauer oder verdorben; das Tabernakel soll verschlossen sein, den Schlüssel soll der Pastor oder sonst ein Geistlicher haben, nicht der Küster oder sonst ein Laie; dasselbe wird betreffs des Schlüssels der Sakristei ebenfalls empfohlen; die ewige Lampe soll Tag und Nacht brennen. "

Kapitel 10 über die Wohnung der Geistlichen, deren Bau und Instandhaltung: "Die Gemeinde ist zur Erbauung verpflichtet, da der Pastor im Dienst der Gemeinde steht; die Unterhaltung fällt dem Pastor zur Last; zum Pfarrhaus gehören Scheune und Stall für den Fall, dass der Pastor sein Land selbst bauen muss."

Das 11. Kapitel über die Schulen, Organisten und die Küster: "Es ist von höchstem Interesse, dass die Jungen und Mädchen recht erzogen werden (nach dem Dekret von 1662). Es ist für die Jugend von allergrößtem Wert, dass sie von dem Heil des christlichen Staates abhängt; die Geistlichen tragen deshalb Sorge, dass die Jugend gebührend und rechtmäßig unterrichtet wird. Wo kein Schulhaus ist, da soll der Pastor mit den Vögten und Ortsvorstehern verhandeln, dass ein Haus, wo möglich in der Nähe der Kirche, gebaut werde."

Die Dekrete und Statuten enthalten außerdem noch die Vorschrift, dass, "wo keine Mittel vorhanden sind, einen Schulmeister zu unterhalten, die Pastöre oder Vikare die Kinder unterrichten sollen, nach dem Vorbild unseres Erlösers, welcher die Kinder ermahnt hat, zu sich zu kommen, und die Kommenden milde aufnimmt. Für die armen Kinder soll' dem Schulmeister das halbe Schulgeld aus den Armengeldern gezahlt, und sollen auch die Schulbücher den Kindern gekauft werden. Die Organisten mögen gelehrt und gut gesittet sein, so dass die Kinder sich nach ihrem Beispiel richten können."

Nach der Anweisung der kurfürstlichen Verordnung vom 2. März 1770 haben sich die Schulmeister vor ihrer Einsetzung einer Prüfung in der Religionslehre bei dem Dechanten zu unterwerfen.



Blick auf Vorweiden mit der früheren katholischen Pfarrkirche St. Lucia (um 1900) .Dahinter ist das alte Zollhaus

"Auch haben sie das Glaubensbekenntnis abzulegen und ihrem Pastor Gehorsam und Ehrerbietung eidlich zu geloben." Dasselbe galt von dem Küster. Es folgt noch der Modus (die Vorschrift), die Pastöre einzuführen, die Vorschrift, die Geistlichen zu begraben und die Eide des Dechanten entgegenzunehmen, sowie die Gelder zu verwalten. Ein weiteres Dokument, ebenfalls erwähnenswert, ist die .Jülich-Bergische Kirchenpolitik im Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit" (von O. R. Redlich). Darinnen steht zu lesen:



1550. 31. Juli

Weiden ist eine Kapellensiedlung, wobei Chor und Gasthaus auf Jülicher Boden und das Schiff auf dem Reichsländischen Boden von Aachen stehen. Es wird von dem Pastor von Broich vergeben, der es Herrn Bartholomeus Mont gegeben hat, der es selbst betreut. Keiner darf die Sakramente austeilten, der nicht die Ernennung des Pastors von Broich besitzt."

1559. 10. Oktober

Kapellensiedlung Zurweiden (Vorweiden) gehört zu Broich. Der Vikar Gottfried Weiden ist allein erschienen, da die Nachbarn unter der Hoheit der Stadt Aachen gehören, und hat gesagt:

Sabe zu Düsseldorf und Köln ungefähr fünf Jahre studiert. Vor zwei Jahren ist er in Köln durch den Weihbischof auf diese Kapelle geweiht worden. War zwei Jahre dort gewesen. Ist auch Geldverwalter. Ist durch den Pastor von Broich gewählt und eingeführt worden. Hat Vicelius, Hofmeister und Chrysostomus studiert. Lehrt und reicht die Sakramente katholisch. Enthält sich strittiger Lehre und Schimpfen. Ist sonst ferner genügend geprüft und unterrichtet. Hat auch nach Gelegenheit ziemlich gut geantwortet. Hält alle christlichen Zeremonien wie von alters her. Hat geklagt über seine Kompetenz, hat nicht mehr als die Rente von der Kapelle. Durch schriftliche Bescheinigung fünf Sack Roggen und zwölf Gulden und gibt den Verordnenden zu bedenken, ihm gelegentlich etwas mehr zuzueignen für seine Geschicklichkeit und seinen Dienst, konnte aber nicht sagen, wo man solches hernehmen solle. Nota:

Es ist zu bedenken, diesen (den Vikar) an einen bequemeren Ort zu schicken." Eine andere schriftliche Quelle ist die „Aachener Chronik von dem Reich von Aach“, verfaßt von Noppio 1643.

Hier steht über Weyden, dass bereits im 17. Jahrhundert Bestrebungen im Gange waren, Weiden zur selbständigen Pfarre zu machen: "Mit der Kirche und dem Dorf Zurweiden hat desgleichen zu geschehen. Gott gebe der Sache einen guten Fortgang. Denn da das ganze Reich fast keinen Nichtkatholiken hat, so verhalten sich doch in diesem Dorf derer noch gar viele, so dass es eines guten Hirten an diesem Ort sehr bedarf." Doch sollte es noch 200 Jahre dauern, ehe der Plan Wirklichkeit wurde (1804). Der Ziegelbau eines Gotteshauses, das im 18. Jahrhundert die alte Kapelle ersetzt hatte, wurde anlässlich der Erhebung Weidens zur Pfarre baulich erweitert. Um die Wende des 19. Jahrhunderts errichtete man im selben Ortsteil die heutige Pfarrkirche.

Die evangelische Kirchengemeinde

Ein trauriges und unerfreuliches Kapitel unserer Heimatgeschichte ist das Zeitalter der Religionswirren und der damit in Zusammenhang stehenden Religionskriege.

Nachdem bereits kurz nach 1500 die schwärmerische Bewegung „der Wiedertäufer“ im Jülicher Land und in der Aachener Gegend die Gemüter vieler ergriffen hatte, kam im 16. Jahrhundert die Lehre Martin Luthers auch in unser Gebiet.

Die Reformierten zu Weiden und im Reiche oder Gebiet von Aachen hielten sich bis zum Jahre **1610** in Düren auf. Da in diesem Jahre der Prediger Herten aus Aachen vertrieben wurde, zog er nach **Fur der Weyden** und stand dieser Gemeinde mit vor, bis er im folgenden Jahre wieder nach Aachen zog.

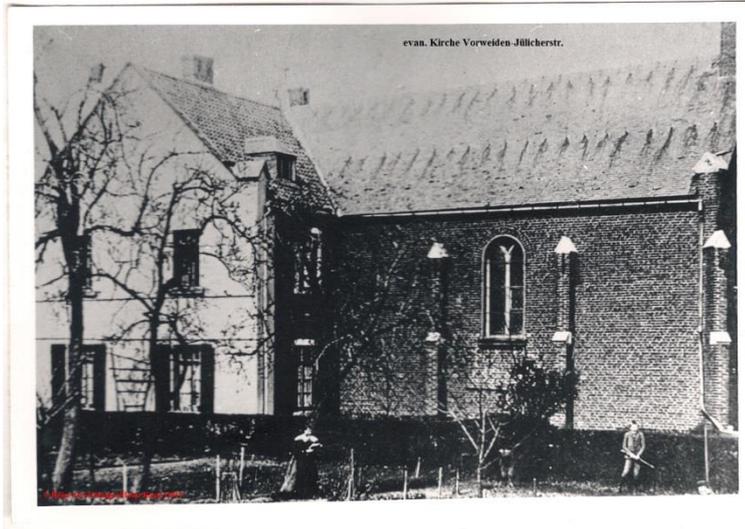
Zu Weiden oder vielmehr in einem Hause im Busch Fur der Weyden (Vorweiden) wurde während der Verfolgung seit 1610 für die Aachener Reformierten Gottesdienst gehalten. Nachher bildete sich hier eine reformierte Pfarrei aus. 1663 wurde der Pfarrer K. Erens mit Gewalt vertrieben. 1672 wurde aber die Pfarrei anerkannt. Anfangs war Eschweiler damit verbunden, das 1696 einen eigenen Prediger erhielt. Zu Linden stand 1610 ein evangelischer Schulmeister und Prälektor.

Die Gemeinden der Rittersitze Lürken und Dürwiß waren an Vorweiden angeschlossen. Diese reformierte Gemeinde gehörte im Jahre 1572 zur Kölnischen Klasse der Kirche unter dem Kreuz, 1611 zur I. Klasse der Jülicher Provinzialsynode und sollte zu der geplanten Aachener Klasse geschlagen werden.

B



1847 wurde die evangelische Kirche Vorweidens eingeweiht





Das Schulwesen

Die erste geschichtlich sichere Nachricht über die ersten Anfänge des Schulwesens ist für Vorweiden der Ankauf eines Schulhauses auf dem Busch in der Nähe des heutigen Friedhofs der reformierten Einwohner. Dieses Haus hat als Schule und Lehrerwohnung bis zum Neubau des Pfarrhauses im Jahre 1848 gedient, in dem dann die Schulklasse untergebracht wurde. Gleichzeitig war im Garten seitlich des Pfarrhauses die Lehrerwohnung errichtet worden, die später als Küsterwohnung diente. **1929** baute der Preußische Staat hinter der Küsterwohnung eine Schule, die damals als eine der modernsten im Landkreis Aachen galt.

Somit kann die evangelische Schule Vorweiden auf eine fast 300jährige Geschichte zurückblicken. Die pädagogischen Erfolge der reformierten Lehrer auf dem Busch vor der Weyden wurden so bekannt, daß selbst Kinder aus der ganzen Umgebung, auch Kinder katholischer und jüdischer Eltern, die evangelische Schule in Vorweiden besuchten.

Die älteste Landkarte unserer Heimat

Eine altkolorierte Landkarte aus dem 16. Jahrhundert mit der Darstellung des Aachener Reiches und der Jülicher Lande hat erfreulicherweise die Zerstörungen beider Weltkriege überdauert.

Der damalige Direktor des Aachener Suermondt-Museums fand sie im Jahre 1900 bei einem Antiquar in Köln und kaufte sie an.

Nach diesem Original wurde für unsere Heimatgemeinde eine Federzeichnung angefertigt. Beim Studium der Karte ist zu beachten, dass sie den heutigen Anforderungen des Kartenzeichnens nicht mehr entspricht. Sie ist nicht von Norden nach Süden, sondern von Südwesten nach Nordosten ausgerichtet.

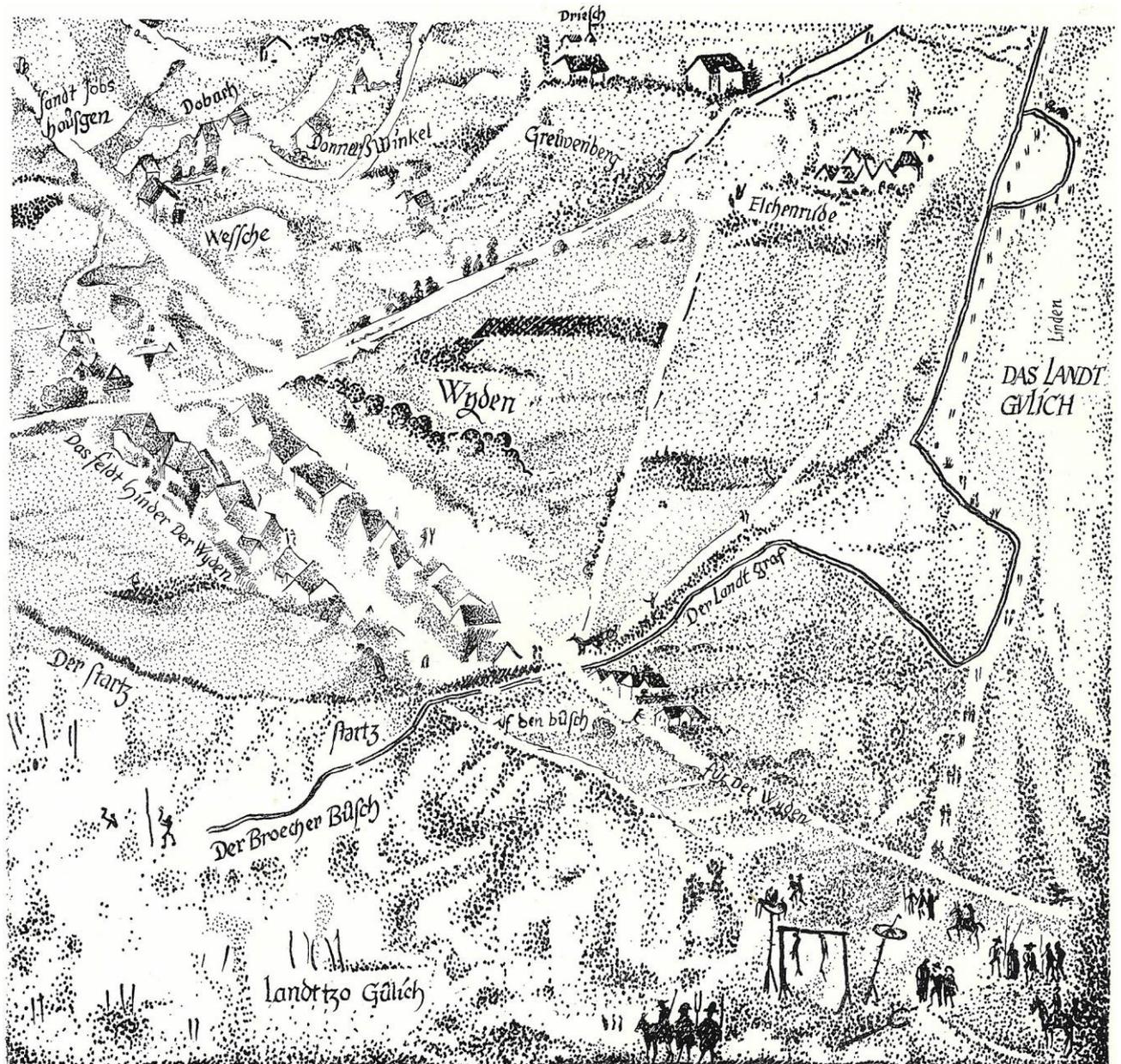
Die Grenze des Aachener Reiches ist deutlich erkennbar. Sie kommt von Bardenberch, Elchenraydt und Linden auf Weyden zu, schließt hierbei aber unseren Ort, Fur der Weyden" aus.

Während bis hierher die Grenze, von einigen merkwürdigen Ausbuchtungen (z. B. an den Königsbenden) abgesehen, stets dem Landgraben folgt, schwankt sie nunmehr am Anfange des Broicher Busches, der zu dem Landt tzo Gülich gehörte, von dem sich nach Wambach und Verlouthenheydt hin aufwärts wendenden Landgraben ab und geht an der Probstei, d. h. an dem Propsteier Wald, vorbei bis in den Atscher Wald.

Diese Grenze des Aachener Reichs deckt sich also durchaus nicht mit der Aachener Landwehr, im Volksmunde meist Landgraben ". in den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts .. fossa" genannt, die der Aachener Magistrat im 14. und 15. Jahrhundert teils zur genaueren, dauernden Festsetzung der Grenzen, teils zum Schutze gegen feindliche Überfälle ringsum anlegen ließ.

Von Verlothenheydt aus ging der Landgraben in ziemlich gerader Richtung auf den folgenden Thurm von Wambach oder, wie er sonst genannt wird, am Wamich" zu. Zur rechten Seite dieser Strecke lag Der Alden Raidt, zur linken der How, Die Buechen Busch, Der Eutgen reidt, Der Wißborn, Wambachsblock und dahinter Das Leßpley und Die Sunderei. Dann machte Der Landtgraf eine große Biegung nach Wyden hin und ging am Hermannsbroich an dem Zum Landt tzo Gülich gehörenden Broecher Busch und einer uf den busch genannten Waldung vorbei, zwischen Wyden und Fur der Wyden, also zwischen Weiden und Vorweiden und zwischen Elchenraidt einerseits und Linden und Bardenberch andererseits auf Morßbach zu, wo der am Kur Weg nach Bardenberg gelegene Wartthurm hier der Reilenberg genannt wird.

Das Gebiet des Aachener Reichs ist auf der Karte nicht in einzelne Quartiere eingeteilt, so dass man wohl annehmen darf, dass eine Einteilung des Aachener Reichs in einzelne Bezirke damals überhaupt noch nicht bestanden hat.



Karte von Cornelius Janson Fries 1569

**Ausschnitt aus der Karte Stat und Reich Aech 1569 von Cornelius Janson Fries
Nach dem Originaltemperabild Federzeichnung von Alois Hensch Aachen**

Kur Weg nach Bardenberg gelegene Warthurm hier der Reilenberg genannt wird.

Das Gebiet des Aachener Reichs ist auf der Karte nicht in einzelne Quartiere eingeteilt, so dass man wohl annehmen darf, dass eine Einteilung des Aachener Reichs in einzelne Bezirke damals überhaupt noch nicht bestanden hat.

Im Weidener Gebiet sind als Dörfer gezeichnet oben Opheim (Oppen), Hai, Sandt Jobshausgen, Driesch, Dobach, dann etwas tiefer Donnerß Winkel, Wessehe (sonst Wersch genannt) und Wyden.

Das dem letzteren parallel liegende Dorf Feld heißt hier noch Das feldt hinder Der Wyden.

Das Aachener Reich ist von einer Anzahl größerer und kleinerer Straßen durchzogen, die natürlich in der alten Reichsstadt ihren Ausgangs- oder Vereinigungspunkt haben. Während später eine große Anzahl breiter und bequemer Landstraßen die Stadt mit den nächstgelegenen Städten und wichtigeren Ortschaften verbindet,



die fast alle erst seit 1801 unter der französischen und preußischen Herrschaft angelegt worden sind, gab es damals nur sieben wichtige Straßen, auf denen man die umliegenden Ortschaften erreichen konnte. Die wichtigste und größte von allen war die unterhalb der Stadt über Haaren, St. Jobs, Weiden, Vorweiden nach Köln führende Heerstraße.

Schließlich sei noch erwähnt, dass in der unteren rechten Ecke der Karte in recht deutlicher Weise auf Jülicher Gebiet eine Hinrichtung mit Rad und Galgen dargestellt ist, wie sie in der damaligen Zeit an schweren Verbrechern, besonders Mördern, vollzogen wurde. Während an dem hohen Dorfgalgen zwei Verbrecher schon aufgeknüpft sind, liegen zu beiden Seiten desselben zwei andere auf dem Rade. An der Hinrichtungsstätte sieht man auch mehrere Ritter hoch zu Roß und eine größere Anzahl Lanzenknechte, während der von der Richtstätte ins Jülicher Land und zur Herrschaft Heiden führende Hauptweg mit zahlreichen heimkehrenden Leuten bevölkert ist (24).

Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur

- (1) Janke, H., Römerstraßen der Rheinprovinz, Bonn 1913
- (2) Caesar, B. G. VI, 29; V 3
- (3) Hammers, J., Die Waldgenossenschaften in der Aachener Gegend, Dissertation Aachen 1913
- (4) Diplom. I, M. G. Pertz, S. 22
- (5) Tirrne, H. Forestis, Archiv für Urkundenforschung 11 S. 128, Leipzig, 1909
- (6) Hammers, J. (w. 0.)
- (7) Stieglitz, Chl., Geschichtliche Darstellung der Eigentums- verhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland, Leipzig 1832
- (8) Quix, Chr., Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Reichs von Aachen, Aachen 1838
- (9) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XXII, S. 230
- (10) Hammers, J.
- (11) Schotte, H., Studien zur Geschichte der Westf. Mark und Markgenossenschaft Münster, 1908
- (12) Hammers, J.
- (13) Quix, Beiträge 111, S. 43 ff.
- (14) Hammers, J., 1913
- (15) Quix, Codex diplomaticus Aquensis 45, S. 33, Aachen 1840---41
- (16) Steinitz, B., Die Kronegeister unter Karl dem Großen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte IX, S. 359
- (17) Dresemann, Zur Geschichte der Reichsstadt Aachen im 14. Jahrhundert, Dissertation 1886, S. 53
- (18) Huyskens, A., Dr., Aachener Heimatgeschichte
- (19) Mirbach Wilhelm Graf von, Zur Territorialgeschichte des Herzogtums Jülich, Düsseldorf 1881
- (20) ZAGV., Bd. 37, 1915, S. 419
- (21) Fabricius, W., Dr., Geschichtlicher Atlas der Rhein-provinz, Bd. 11
- (22) Kuhl, J., Der Jülicher Kirchenstreit im 15. und 16. Jahrhundert
- (23) Jülicher Amtsrechnungen 1533, St. A. Düsseldorf
- (24) Savelsberg, H., Zeitschrift Aachener Geschichtsverein, Bd. 23, 1901, S. 290-305



Vorweiden Nassau Quember

Unser Ort heißt im Volksmund auch Nassau und Quember Hier ein Versuch, die drei Namen zu deuten

Vorweiden

Bisher ist der Ortsbegriff Vorweiden auf folgende Art erklärt worden: Vor den Weiden. Wobei man unter Weiden die Weidenbäume verstanden wissen wollte; es heißt, der Ort hätte also vor einem Wald, bestehend aus Weiden, gelegen.

Diese Erklärung dürfte nicht ganz stimmen. Es lässt sich vielmehr aus alten Aufzeichnungen der Wortbegriff weit- aus leichter erklären: An den sogenannten Salechen- bruoch schlossen sich zunächst sumpfige Gebiete an, sogenannte Flußwiesen (Flußwiese = Eu, Flußwiesen = Euchen), die in gutes Weideland übergingen. Von diesem Weideland ging es dann wieder in den Busch- und Waldbestand. Die mögliche Erklärung wäre jetzt, daß der Ort vor den Weiden gelegen hat, wobei also nicht die Bäume, sondern das Weideland gemeint ist.

Es ist bekannt, daß Orte sehr häufig am Rande der Rodungen gelegen haben, d. h. also vor den Weideflächen.

Nassau

Die Grafschaft bzw. das Fürstentum Nassau ist mit als eines der ersten zum Protestantismus übergetreten. Es wäre also denkbar, dass von dort auch Prediger dieser neuen Konfession in andere Gebiete ausgewandert sind, die später durch andere Einwohner, insbesondere aber die katholische Bevölkerung, einfach als Nassauer bezeichnet wurden.

Aus der Reformationsgeschichte ergibt sich hier der Beweis, daß vor längerer Zeit der Reformationsprediger Orth als gebürtiger Nassauer in Vorweiden tätig war.

Der etymologische Sinn des Wortes Nassau kommt hier sicher nicht zum Zuge. Auch die Herleitung des Begriffes Nassau von nassem Gelände dürfte m. E. nicht haltbar sein.

Quember

Der Ortsbegriff Quember kann sich eigentlich nur von einer Gehöft Bezeichnung herleiten lassen. Die derzeitige Darstellung "Quemmel" dürfte m. E. wissenschaftlich nicht fundiert sein. In der Aufstellung von 1336 wird Quember bereits als Gehöft des Amtes Wilhelmstein neben Vorweiden und Linden aufgeführt.

Quelle: Von Hans Strack



Weißt du noch? Erinnerungen beim Gang durch unser Dorf

Viel ist uns aus Urkunden über die Geschichte Vorweidens bekannt geworden, viel mehr aber ist nicht mehr aufzuhellen. Gute und schlechte Zeiten gingen über unsere Heimat hinweg, glückliche und traurige Stunden erlebten ihre Menschen. Nicht alles konnte beschrieben werden. Längere Zeiträume werden wohl immer im Dunkel bleiben, und manche Ereignisse wurden aus Platzmangel übergangen.

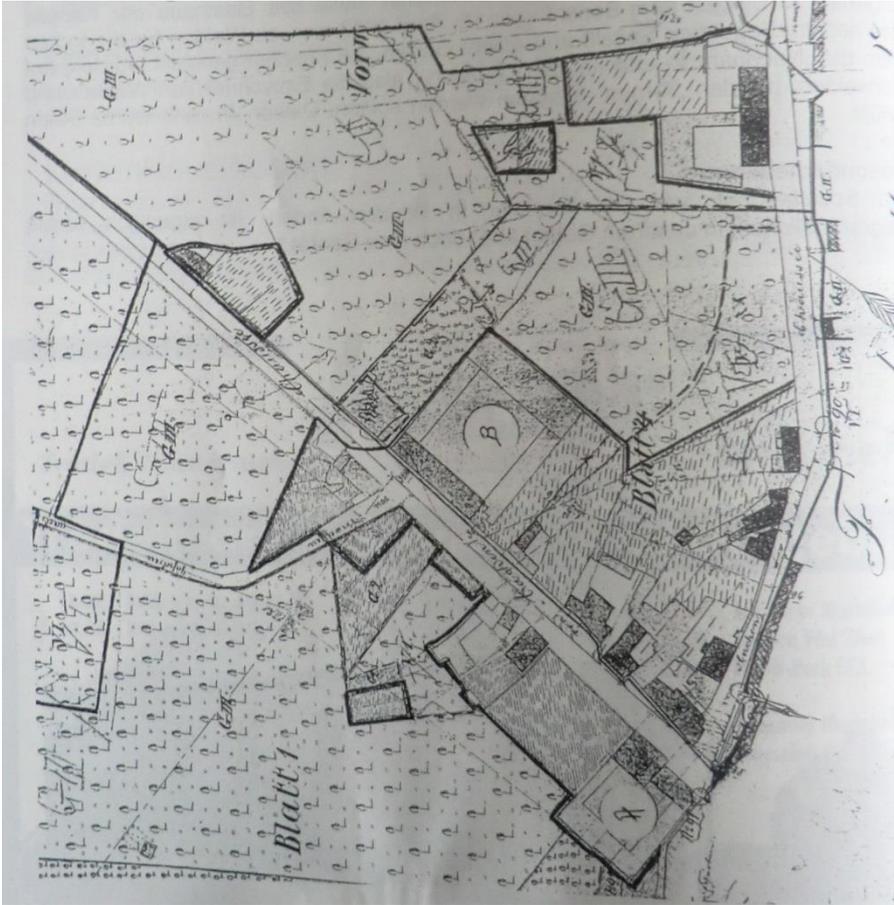
Das Schicksal der letzten Generationen ist in der mündlichen Überlieferung noch sehr lebendig. Man hat nicht Chronik geführt, hat nicht das Leid zweier Weltkriege in Tagebüchern festgehalten, nahm 1935 die Umgemeindung des Ortes von Broich in die neue Gemeinde Broich- weiden kaum wahr, arbeitete und genoß die Freuden des Alltags und des Feierabends. Das waren unsere Vorfahren, von denen manche hochbetagt noch leben. Ihnen gilt das folgende Kapitel.

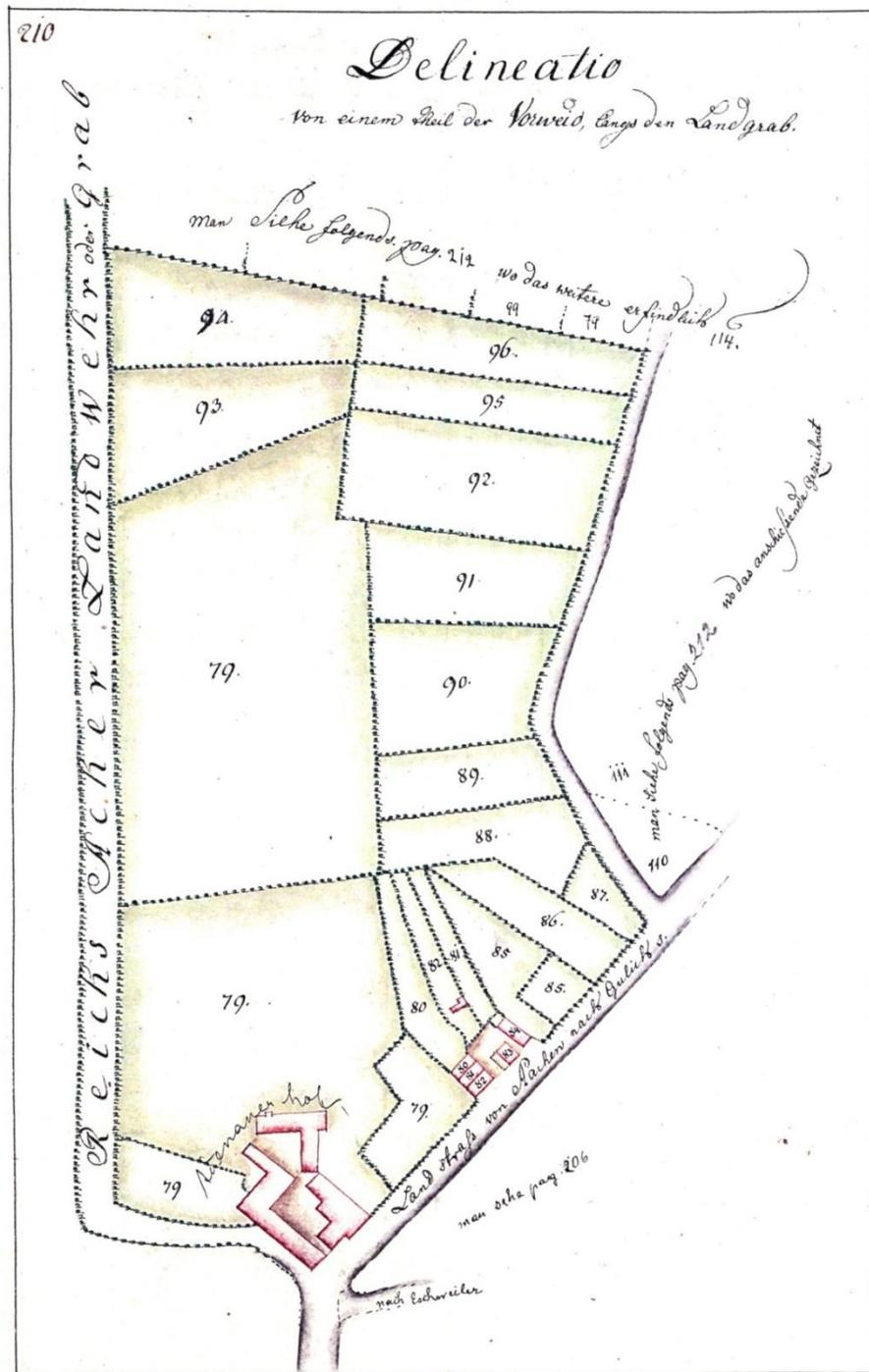
Es ist geschrieben, wie alte Leute an ihrem Lebensabend über ihre Eltern und Großeltern, die Altvordern ihrer Freunde und Nachbarn und sich selbst zu erzählen pflegen. Manches mag nicht die reine geschichtliche Wahrheit, manches durch die mehrfache Überlieferung sogar unrichtig sein. Und dennoch gibt diese Abhandlung einen Einblick in unser Vorweiden von gestern und vorgestern, mit seinen Menschen und Häusern, in guten und schlechten Zeiten. Die Unterlagen wurden von Rektor a. D. [Josef Steinrath](#) gesammelt und zur Verfügung gestellt

Das schöne [Delahaye](#)'sche Haus bewohnte die Familie **Adenaw**. Der Abt von Steinfeld, ein Verwandter der Familie, ließ es im Jahre 1706 erbauen. Es war nur das Herrenhaus: Der Garten mit seinen tausend Rosensträuchern erstreckte sich bis zur heutigen Hofeingangstüre. Der Ziergarten mit seinen Rundbögen und Spitzbäumen aus Tannen, seltenen Rotbuchen und fremden Baumarten war ein Prachtstück.

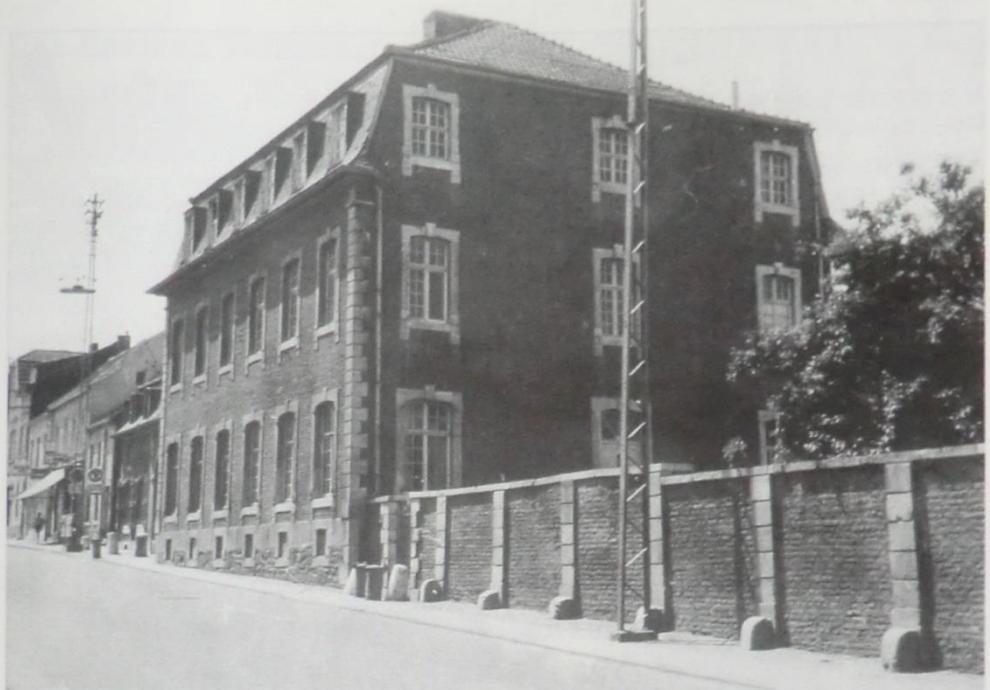
A= Herrenhaus [Johann Friederich Adenaw](#)

B= Wirtschaftsgebäude von Bernhard Adenaw

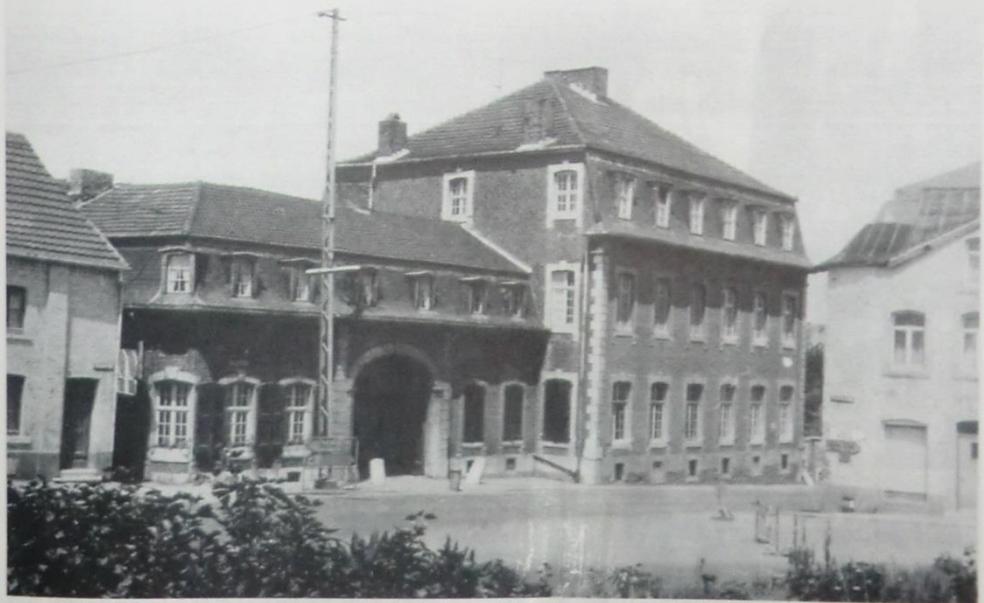




Delahaye/Adenaw



Das Haus der Familie Adenaw, Vorweiden Jülicher Str. 1 – erbaut etwa 1775 – wurde 1890 der Familie Caspar Delahaye (bis dahin in Schleibach wohnhaft) verkauft. Caspar Delahaye war hier als Landwirt und Branntweinbrenner tätig. Seit dieser Zeit sprechen wir nur noch vom „**Haus Delahaye**“.

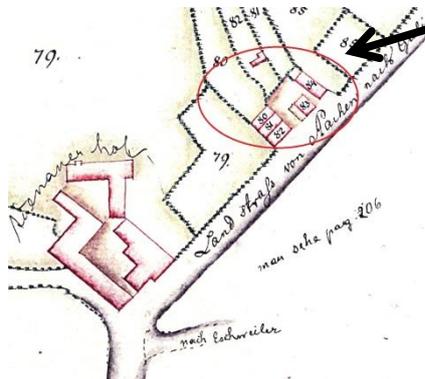


mitte: Haus Delahaye

rechts: Altes Zollhaus

27/4/2016

Die Hauptfassade des Hauses blickte nach Vorweiden. Eine Sonnenuhr in feiner Filigranarbeit mit dem Gott Amor erfreut noch heute jeden Besucher des Gartens. Das Wirtschaftsgebäude lag dem Garten gegenüber. Hinter Delahaye schloss sich eine Reihe kleiner Häuser an, die einen rechteckigen Hof einschlossen.



Ausschnitt aus der Figurative Karte von 1711/1785

Quelle: Familienarchiv Rey

Dahinter bog die **.Vontze Gaß** ein. (heute Weststraße)

Kurz Peter betrieb neben dem Hause **Dahmen** eine kleine Bauernwirtschaft. Er war der einzige Kleinbauer, der seine Tiere gekoppelt zur Weide trieb. Die folgenden Häuser sind alle von **Peter Josef Schüller** erbaut, nachdem er vorher die Baustellen ausgeziegelt hatte.

In dem Hause neben Kurz Vorweiden 8 (heute Müller) war früher die **Post Vorweiden 8a (1838 bis ca. 1924)**.

Neben **Beulen** Vorweiden 8f stand das **Kloster** mit Kindergarten.



¹ Lt.Adressbuch 1903 Vorweiden 8a
[Vorweiden-Nassau-Queumber.docx](#)



Das letzte Haus (heute **Kleinen**) bewohnte **Dr. Vequeray**, ein tüchtiger und erfahrener Arzt.



Durch Wiesen und Gärten getrennt, schlossen sich **Müllers**² Wirtschaft (1895 abgebrannt), **Unzig Pock**, der Korbflechter, Kupferschläger **Strack**, das **Fringshaus**, heute Büngeler, und Pagen an. Auf der Ecke lud die Wirtschaft **Mommertz** zum Trunke ein. Später betrieb dort **Kronenberg** ihren Lumpenhandel. Um die Ecke zur Euchener Straße erstreckte sich das bäuerliche Anwesen **Peters**.

Goldhorzeit bei Frings



² Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 9
[Vorweiden-Nassau-Queumber.docx](#)



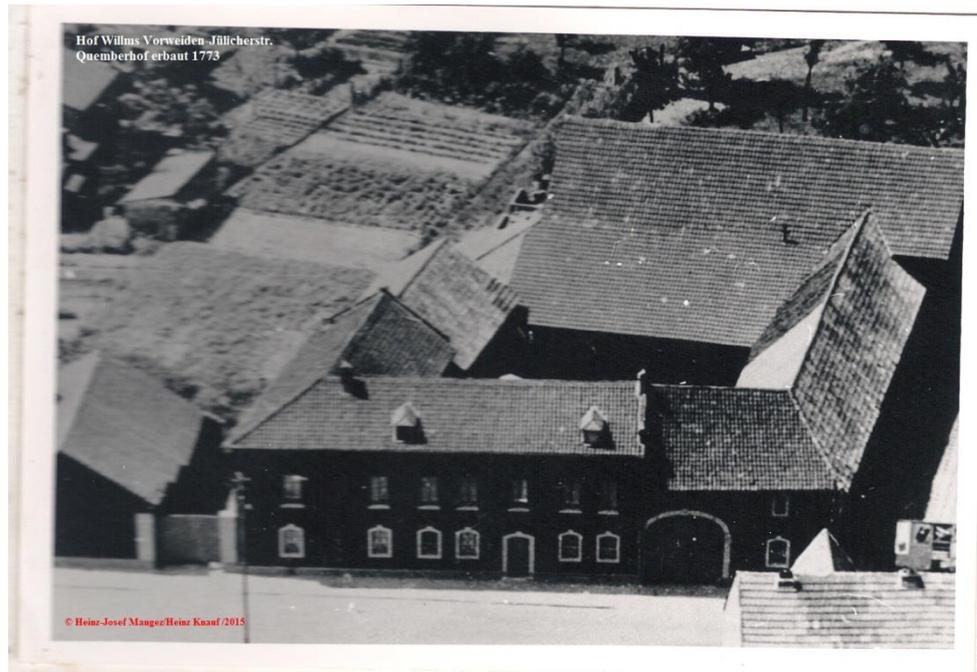
Der Brandpfuhl bildete den Schluss der linken Seite der Euchener Straße.
Dem Pfuhl gegenüber wohnten **Lützeler, Mundt** und **Hohhoff**, der Bäcker **Schlösser, Leuchter** und **Rütten**. Die **Bäckerei Schlösser** war bekannt wegen des besonders guten, süßen Weißbrotes.



Familie Lützeler/Maria Anna Mund



Konrad Hohhof im roten Kreis/Schachclub 1924 bei Delahaye im Garten



Weiter auf Linden zu erhob sich der stattliche Hof von **Johann Willms**.

An der Seitenwand seiner Stallungen hingen Feuerwehroleitern und Haken zur Brandbekämpfung. Es folgt die evangelische Kirche. Von Gärten umgeben und etwas zurückliegend, atmet sie ein Stück Gottesfrieden. Ihr früherer **Pfarrer Johann Reinhard Bergmann** (von 1875-1913) wurde hochgeschätzt. Er war ein großer Freund der Armen.



Der evangelischen Kirche gegenüber erhebt sich das große Anwesen von **Martin Schiffgens**, vor dessen Front Lindenbäume standen. Die Wirtschaft **Mennicken** an der Ecke Nordstraße gehörte der Familie **Noppeney**.

Die alte Frau **Noppeney** betrieb außerdem ein Puttigsges (Kolonialwarengeschäft).

Die Gastwirtschaft wurde meist von Fuhrleuten besucht, die mit ihren Langholzwagen zur Grube fuhren. Sie kehrten dort ein und übernachteten meist.

In der Mitte des Platzes zwischen Euchener-, Jülicher und Nordstraße baute die Gemeinde das Spritzenhaus.

Es beherbergte die Feuerwehrspritze und eine Arrestzeile. Daneben stand das Kreuz der "Quemmer", überdacht von einer Traueresche. Spritzenhaus und Kreuz mussten dem Verkehr weichen.

Das Kreuz errichteten die Einwohner neben der Wirtschaft **Mennicken**. Dort soll früher ein Pfuhl gewesen sein mit einer weitausladenden Eiche.



Auf der gegenüberliegenden Ecke führte **Jakob Zimmermann** seinen Kolonialwarenhandel.

Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte sich das Möbelgeschäft **Gebrüder Schillings**
. Historisches Adressbuch von 1899/ [Peter Schillings Vorweiden 45](#)



Die Vorweidener Kraftzwiebackfabrik **Kinkartz** nahm ihren Anfang in der Nordstraße in dem

Quelle: http://www.stampsx.com/ratgeber/stempel-datenbank.php?stempel_id=245588





bäuerlichen Anwesen **Boymanns**. Neben der Auffahrt zur Fabrik **Kinkartz** lag das alte **Emonts**-Haus (**Jemens**, später **Möllig-Pannegret**). Vor der Schule stand das Haus, das früher Lehrer **Kappertz** beherbergte, danach **Pesch** und heute **Bodden**. Das Grundstück, auf dem heute die Vorweidener Schule steht, gehörte dem Landwirt **Adenaw**. Vor der Schule lag der Brandpfuhl, der zur Straße und nach **Bodden** hin durch eine feste Mauer gesichert war.

Die in der Nähe wohnenden Bauern benutzten den Pfuhl als Viehtränke. Gänse und Enten belebten den Teich. Die Knaben ließen papierne Schiffelein auf dem Teich schwimmen oder glatte Kieselsteine in geschicktem Wurf über dem Wasser hüpfen. Im Winter erfreute sich dort Jung und Alt auf dem Eise. Spiegelglatte Eisbahnen luden zum Bahnschlagen ein, flinke Schlittschuhläufer zeigten ihre Kunst. Schlitten, meist selbst gemacht, wanden sich durch das lebhaftes Treiben. Hatte das Eis eine gewisse Dicke erreicht, holte es der Brauereibesitzer **Hensch**, um damit seinen Bierkeller zu füllen.

Hinter dem Teich breitete sich die Ziegelei Adenaw aus. Die Ziegelarbeiter (Sejfelbäcker) waren meist Holländer, die sich selbst gepflegten und samstags nach Hause fuhren. An der Schulgasse betrieben **Wilhelm Dansard** und **Josef Gavarelle**³ eine Kammwerkstätte.

Der Stall davor beherbergte die Turnabteilung der DJK. In dem Wirtschaftshof **Adenaw** wohnten die Gebrüder **Büngeler**. Hier war auch die "Selbsthilfe" untergebracht.

Auf dem Hof betrieb **Cohnen** aus Euchen eine Krautfabrik (Pääsch).

In der Mitte des Hofes vor der Eingangstüre befand sich ein Brunnen mit einem Brunnenhaus, das stets mit Blumen geschmückt war. Das Wirtschaftsgebäude besaß zwei Toreinfahrten. Anstelle des Hauses **Adam Offergeld** stand früher eine wohlgepflegte Esche, die als Laube diente. Daneben, hinter einem eisernen Gitter, stellte der **Stukkateurmeister Dickmeis** seine Schöpfungen aus. Zwei kleine fachwertartige Lehmhäuser schlossen sich an. Et Jrofs Beresje (heute **Fuchs**) benutzten die Kinder zu "Kletterpartien".

³ Lt. Adressbuch 1903/Adresse Vorweiden 99
[Vorweiden-Nassau-Queumber.docx](#)



Am Anfang der Vontzgasse, heute Ecke **Dahmen**, stand ein schlichtes Kreuz unter einem fremdartigen Weidenbaum, der als Blüten schwarze Kätzchen trug. Ein schwedischer Hauptmann soll hier begraben sein. Im Herbst 1924 wurde beim Ausheben eines Fundamentes (Neubau **Konrad Classen**, jetzt Schmir) in geringer Tiefe eine Runde offene Schale gefunden. In dieser lagen, in Lehm eingebettet, 25 fremdländische Goldmünzen ..

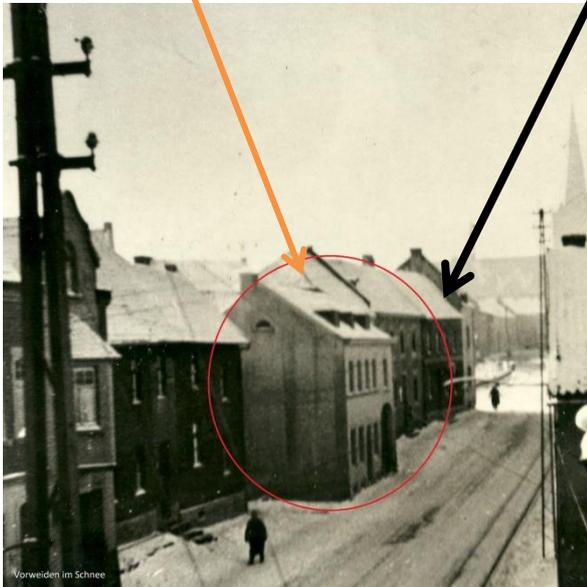
Das **Havertz'sche** Haus wurde von einem Zollsekretarius **Pütz** bewohnt. Er gab die Frachtscheine für die



Pferdefuhren aus, die bis Antwerpen zum Hafen fuhren und von dort mit voller Fracht zurückkehrten. Knapp drei Wochen dauerten diese Fahrten. Aus diesem Grunde ist das Havertz'sche Haus der übrigen Häuserreihe vorgebaut. Ohne abzusteigen, konnten die Fuhrleute Fracht und Zoll entrichten. Nebenan kauften die Leute bei „**Kalze Wiffge**“ den weißen Sand, um ihre Steinböden zu bestreuen. Die Frau von **Müllers Gottfried - heute Jahn** - zog jede Woche zweimal mit gefülltem Korbe auf dem Kopf zu Fuß nach Aachen, um ihre Ware abzusetzen.

Et .Treppe " war das Heim des Schenkwirtes **Franz Quadflieg**⁴, der im Hauptberuf Schuster war. Er stand meist in seiner blauen Schürze in der Türe und rauchte die lange Pfeife. Wer bei ihm einkehrte und schon eines "über den Durst getrunken" hatte, bekam keinen Tropfen mehr.

Thelen, Jos., Wirt, Vorweiden 77 hat später et Treppchen übernommen. Er war auch der Vorsitzender des Schachclub Weiden 1924 Gründungsmittglied von Aachen-Land. Spiellokal: Restaurant J. Thelen, Vorweiden. Mannschaftsmeister von Aachen-Land 1930/31. Nimmt bis 1933 durchgehend an den Mannschaftsmeisterschaften teil.



Schachclub Weiden 1924



Das Bild ist von ca. 1930 1933
Die meisten Namen sind bekannt
(bitte nachfragen)

https://asv-1856.de/?page_id=3890694

⁴ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 57
[Vorweiden-Nassau-Geumber.docx](#)



Dem Delahaye'schen Hause gegenüber führt die Straße nach Eschweiler, daher Eschweilerstraße genannt. Im Volksmund heißt sie seit jeher "et Strößje ". Diese enge Straße wurde früher wegen ihres holprigen Pflasters gemieden und war schon immer wegen ihrer Enge kaum dem zunehmenden Verkehr gewachsen. Am Eingang liegt das Zollhaus.

Es war lange das Wachtlokal der Soldaten. Vor dem Hause ging der Schlagbaum auf und nieder. Wer diese Straße benutzte, musste seinen Obolus entrichten. Die Höhe der Gebühr richtete sich nach der Größe des Gefährtes. Nach Wegzug der Soldaten bewohnten das Zollhaus **.Höbbe Drütche "** und **Dansards Wellem**. Dem Haus gegenüber lag der Brand- und Tränkepfuhl, der wegen seines schmutzigen Wassers "schwatze Graf" genannt wurde. Eine massive Mauer bildete zur Straße hin den Abschluss dieser Tränke Stätte. Die Mauer war mit Blausteinplatten belegt. Hier ruhten sich die Invaliden aus. Auch der Jugend war sie eine vertraute Sammelstätte. Hier wurden meist Pläne ausgeheckt, anderen einen Schabernack zu spielen.

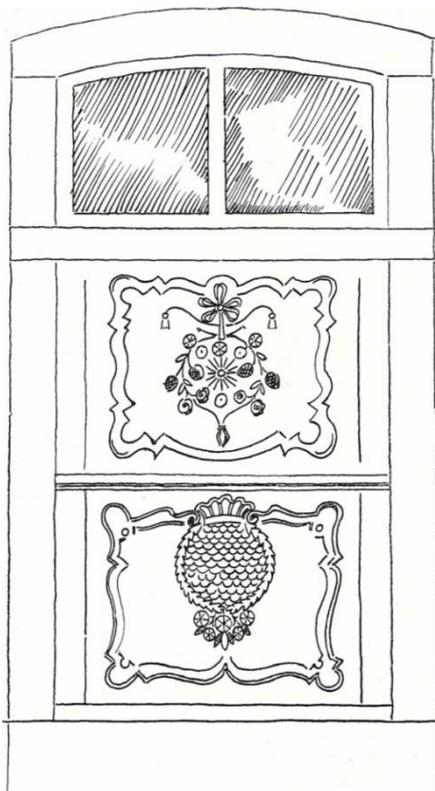
Neben dem Zollhaus hauste der Bartputzer und Dorfrasierer **Franz Orlichs**, ein Bruder der **Maria Reisen**, "et Micke", die neben Delahaye einen Süßwarenladen betrieb.

Neben Orlichs Franz wohnte der alte **Bolz**, später der Nachtwächter **Vontz**, der mit seiner schrillen Pfeife die Stunden anzeigte. Anschließend erhob sich der hohe Bau der Wirtschaft Wolter mit Kegelbahn.

Johann Wolter war ein alter Kriegsveteran, der aus seiner Soldatenzeit manches erzählen konnte. Hierbei wurde selbstverständlich Wahrheit mit Dichtung getauft.

Durch Havertz' Garten getrennt lag das Heim des Glasers **Heinrich Krumm**⁵. Er war sehr beredt und in den Prozessionen Generalbrudermeister. Bei ihm wohnte

Wilhelm Pressen, der die Kunst des Schnitzens beherrschte. Unter seiner geschickten Hand entstanden Altäre, Kerzenleuchter und Märchenbilder.

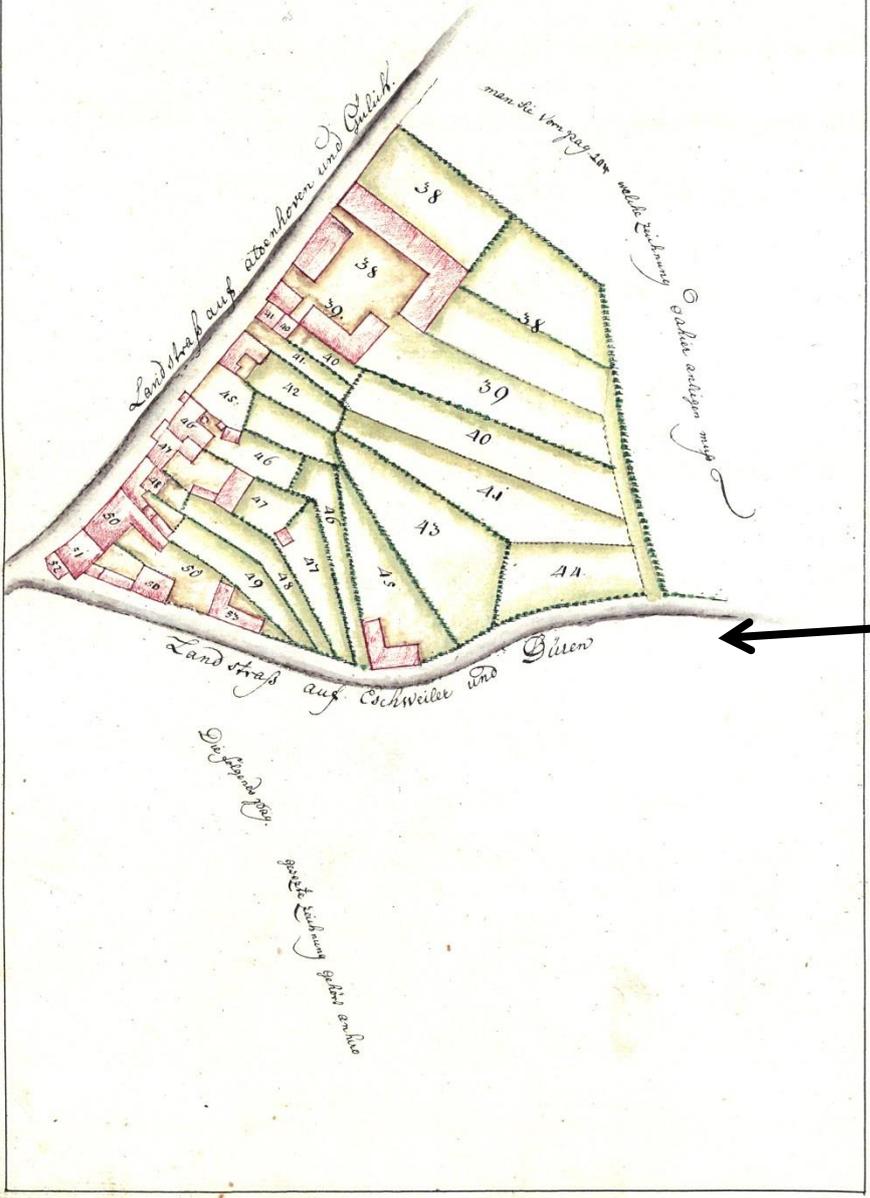


Alte Haustür der früheren Gaststätte Huppertz, Eschweilerstraße

⁵ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 63
[Vorweiden-Nassau-Queumber.docx](#)

Delineatio

Von einem abermaligem Theil der Vorweiden.



1789
Eschweilerstraße



Die Wirtschaft **Johann Gatzweiler**⁶ schloß sich an. Hier war auch hinter der Wirtschaft ein großer Saal. Der Wehrverein (Kriegerverein) tagte in dieser Gaststätte. Ihr schloß sich das Anwesen **Everhartz**⁷ an. Es war die Herberge "Zur Heimat".

Die Wanderburschen hielten dort Einkehr. Der Nachbar **Vonhoegen Josef**⁸, ein Baß im Kirchenchor, besaß eine besonders schöne Krippe, die man zu Weihnachten bewundern konnte. Nun folgen Gärten bis zum **Bauernhaus Immendorf**, der stolz auf sein Zuchtvieh war.

Fritz Immendorfs Mutter war eine geborene Koll, deshalb hieß das Anwesen "Kohls Hauf", und der ihm gegenüberliegende Brandpfuhl "Kohls Pohl". Anschließend wohnte **Konrad Hohhoff** (heute **Gebrüder Bücken**). Mit Franz Bücken habe ich manches Bier bei Willi Bohnen getrunken (H-J Mängez)

Er war der Kopfschlächter des Dorfes und ein Mann mit Bärenkräften. Ihn sah man als Hausschlächter stolz mit einem Bündel unter dem Arm, darinnen er sein Werkzeug verstaute und die Zugaben verbarg. Der Eifelblick" war damals völlig unbebaut. Hier war die "Lehmkuhl" in der sich die Leute ihren Lehm buddelten, um "Gedecks", "Klütten" machen zu können. Kehren wir nun zurück und betrachten die andere Seite des "Strößjens". Da lag zunächst die Wirtschaft **Classen**⁹.

Daneben wohnte **Heinrich Bolz**¹⁰, ein Wiegemeister in der Atsch. Er gehörte viele Jahrzehnte der Schützengesellschaft an. Im heutigen Hause **Lürken**

lebten früher **Römer** und **Stüttgens**.

Et Beresje erop " hatten **Kapellmann**, früher **Böven**, ihr Heim.

Dahinter wohnte der Zimmerermeister **Wilhelm Jahn**, ein ulkiger, sangeslustiger und mutiger Mann. Nachbarn der Familie **Kapellmann** waren die Geschwister Jahn. Nun folgen mehrere Wiesen, bis zum Anwesen **Huppertz** (heute **Jumpertz**).

Davor wohnte noch der Schrotthändler **Karl Kronenberg**, der in dem Hause sein Lumpenlager hatte.

In dem Huppertzchen Hause betrieben später die Gebrüder **Meessen**¹¹ eine Schenkwirtschaft, die stets etwas Vornehmes und Ruhiges an sich hatte. Bunte Butzenscheiben in der Innentüre, alte Kupfersachen an den Wänden und eingebaute Schränke und Regale machten den Raum gemütlich und luden zum Verweilen ein. Hier tagten Kirchenchor und Taubenverein. Beachtenswert ist die noch heute erhaltene Haustür mit den Schnitzarbeiten - Weizen und Trauben - als Zeichen des Bauernstandes.

⁶⁶ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 64

⁷ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 65

⁸⁸ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 66

⁹ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 76

¹⁰ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 10

¹¹ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 100

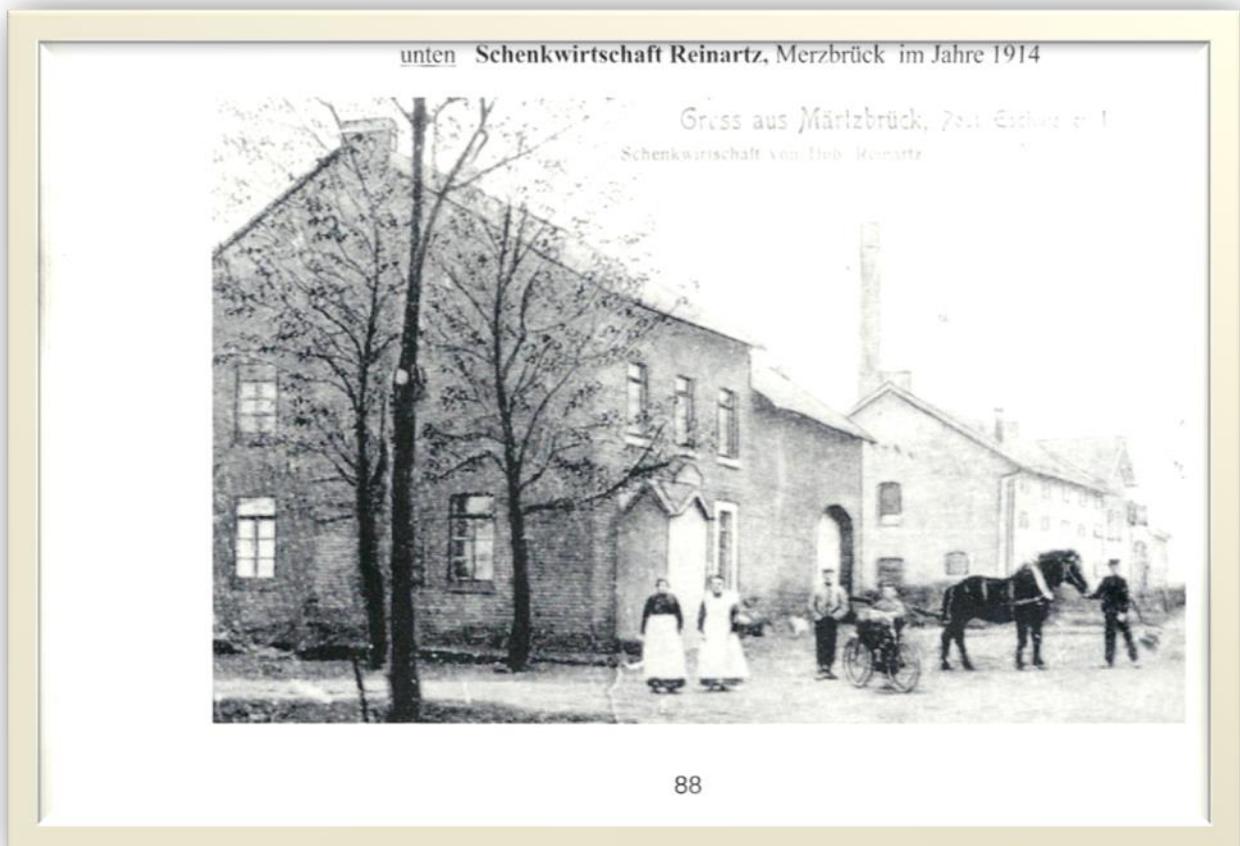


An der Ecke lag das Anwesen des **Josef Vequeray**¹². Unter seinem Tore tummelten sich die Tauben. Das später von **Dückers** (Fotos) übernommenem Bauernhaus wurde inzwischen abgerissen. Neben dem Hause Dückers schlängelte sich das Schulgäßchen - heute Rudolf- Blum-Straße - zum „Prattele-Berq“ hin. Von hohen Hecken umgeben, wurde es gern von Liebespärchen aufgesucht.

Bereich Merzbrück

Die Landstraße nach Eschweiler, vom Bahnübergang bis zum Merzbach, heißt Merzbrück. Der Merzbach schlängelt sich hier unter einer Brücke durch die Straße. Am Bahnübergang befand sich die Schenkwirtschaft Wwe. **Hubert Reinartz**¹³. Dort hielten alle Fuhrleute an, um sich für den weiteren Weg zu stärken.

Der Schnaps wurde in "Klütten" gereicht; es waren Schnapsgläser mit dickem Glasboden. Zwei Tische mit



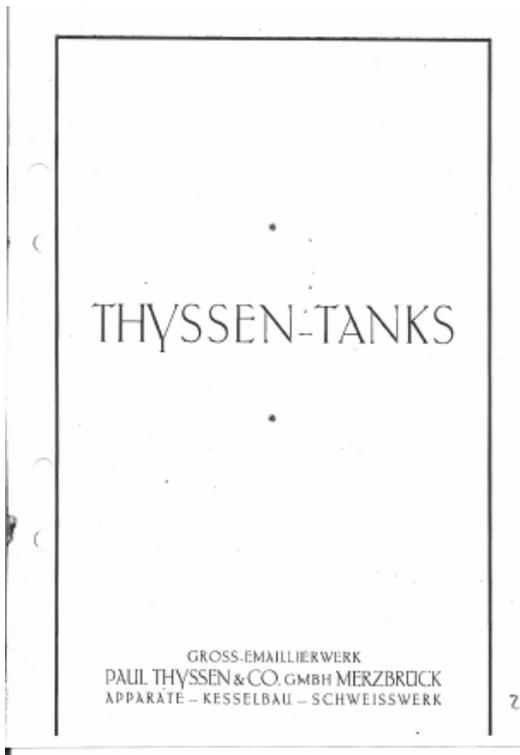
einigen Stühlen waren die primitive Einrichtung des Gasthauses. Durch einen Bretterverschlag (Windschutz) kam man in den Gastraum. Vor dem Hause stand ein unscheinbares hölzernes Kreuz, das an einen Unglücksfall erinnerte.

Hinter dem Hause Reinartz lag ein mit Schindeln geschütztes Haus, worin der Bahnwärter **Jussen** wohnte. Hier zogen die "Kohlengitzer" mit ihren klapperdürren Pferden vorbei, die an jeder Seite zwei bis drei Sack Kohlen geladen hatten. An der anderen Seite der Bahn lag die Abdeckfabrik **von der Heyden**, die Leim herstellte. Sie verbreitete im Sommer einen pestartigen Gestank. Später war dort das Emaillewerk und Behälterbau **Paul Thyssen**. Manche Vorweidener fanden dort lohnende Arbeit. Die großen Behälter/Tanks wurden Europaweit an Winzer und Bierbrauer verkauft.

¹² Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 101

¹³ Lt. Adressbuch 1903 Merzbrück 71

Laut Amtsblatt von 1933 ging die Firma in Konkurs.



Thyssen-Tanks

**Groß-Tank-Emaillierwerk
Paul Thyssen & Co.**
Apparate, Kesselbau und Schweißwerk G. m. b. H.
Merzbrück Post Eschweiler
Kreis Aachen

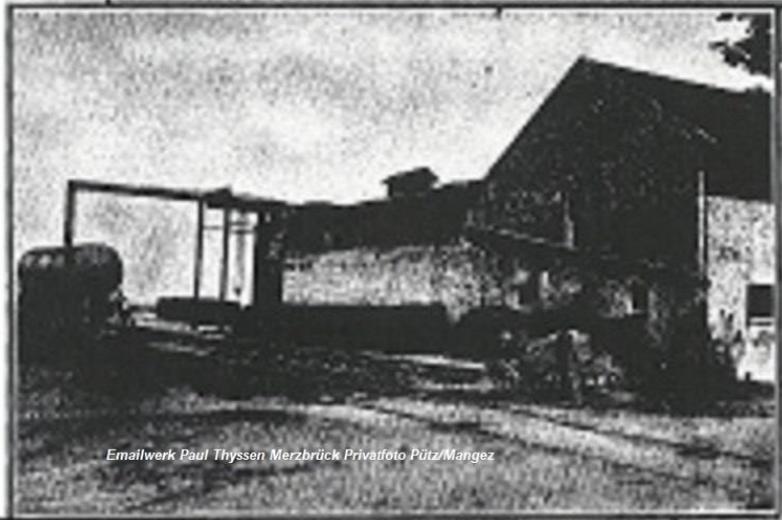
Spezialität: Emaillierung innen und außen

Außer Verband

Deutsche Brauerei-Ausstellung München 1926
Halle 3 Stand Nr. 139 / Halle I Stand Nr. 56



Die Paul Thyssen Email-Werke hatten einen eigenen Bahnanschluss.



Das Gebäude rechts ist die Villa



PAUL THYSSSEN & CO. / G. M. B. H. / MERZBRÜCK

*Die
Brasserie et Malterie de la Chasse Royale, Auderghem
antwortete an nachstehende Firma:*

Auderghem bei Brüssel, den 26. März 1923.

An die Firma Attilio Montini, Verona (Italien)

Mein Herr!

Wir befrichtigen den Empfang Ihres geehrten Briefes.

Wir beeilen uns Ihnen mitzuteilen, daß das Haus Thyssen uns mehrere Serien Tanks geliefert hat.

Wir können dieses Haus sehr empfehlen; die Lieferungen sind ausgezeichnet gewesen.

Empfangen Sie unseren hochachtungsvollen Gruß.

Brasserie et Malterie de la Chasse Royale.

*

Référence: Auderghem chez Bruxelles, le 26 mars 1923.

A la firme Attilio Montini, Verona (Italien)

Monsieur!

Nous venons de recevoir votre estimée lettre.

Nous nous empressons de vous communiquer que la maison Thyssen nous a fourni plusieurs séries de tanks.

Nous tenons à vous recommander cette maison; les fournitures ont été excellentes.

Veuillez agréer, Monsieur, nos salutations distinguées.

Brasserie et Malterie de la Chasse Royale.

Es gibt mehrere solcher Schreiben an die Firma Paul Thyssen
Heute ist dort der Landhandel Gottfried Pütz <https://puetz-landhandel.de/>



Das schönste Haus auf Merzbrück ist der Gutshof der Geschwister **Johann**. Er wurde von den Eheleuten **Josef Schiffgens** erbaut. Schiffgens betrieb neben seiner Landwirtschaft den Straßenbau. Aus einem Steinbruch auf Gut Klösterchen holte er die Bruchsteine.

In Richtung Eschweiler liegt die Wirtschaft **Bremen**¹⁴. Wo der Merzbach die Straße kreuzt, steht das Packbier'ache Anwesen Eschweiler



Johanna und **Rainer Packbier**



. Etwa eine Viertelstunde von dort entfernt liegt das frühere adelige Gut "Glücksburg". heute ein Wirtschaftshof mit Gaststätte. Dort breitete sich auch das Gut .Klösterchen " aus, früher dem Klosterstift St. Jöris zugehörig. Im Jahre **1881** verpachtete die Gemeinde Weiden dem **Heinrich Johach** von Röhe zur Gewinnung von Eisensteinen eine sieben Morgen große Fläche aus dem Distrikt" **Katzenloch**" für die Dauer von vier Jahren für 1890 Mark. Nach anfänglichen Erfolgen stellte das Werk jedoch seine Tätigkeit ein. Der prozentuale Gehalt an Eisensteinen lohnte die Ausbeute nicht. **(Siehe mein Bericht über Glücksburg)**

¹⁴ Lt. Adressbuch 1903 Merzbrück 73
[Vorweiden-Nassau-Oeumber.docx](#)



Ein neuer Anfang

**Von Gemeindedirektor
Josef Pastor**

Wenn es nicht noch einige "Andenken" gäbe, die uns daran erinnern, dass es einen unerbittlichen Krieg in der Heimat gegeben hat, müsste man nach alten Maßstäben annehmen, dass Veränderungen in der Zeit nach 1945 in Epochen zustande gekommen sind, die Generationen umschließen.

Die nebenstehenden Fotos zeigen den Zustand unserer Jülicher Straße 1954 und 1964. Ein holpriges Kopfsteinpflaster aus dem Jahre 1908

"zierte" bis vor einigen Jahren Vorweiden. Es gab bis dahin keine durchlaufenden befestigten Bürgersteige, auch keine Bordsteine, die die Fahrbahn von den Gehwegen trennten. Das größte Übel aber war, dass die Regenwässer nicht erfasst und abgeleitet werden konnten. Sie verteilten sich auf die Straßen und weiteten

die Rinnen zu Seen aus. Natürlich fehlte auch die Bleibe für die Hauswässer und Schmutzwässer. So war es bis zum Jahre 1956.

Seitdem haben wir einen Kanal und keine "Sümpfe"

auf der damals bekannten und ebenso berüchtigten Bundesstraße 1 mehr. Die Unannehmlichkeiten, die in Zeiten des Kanalbaues im Sommer und Herbst 1956

"geschluckt" werden mußten, kommen in unsere Erinnerung zurück, wenn wir mit dem weiteren Foto an die Kanalbauzeit erinnern.



Der Sackungsprozeß über der Kanalzone dauerte mehrere Jahre. Als die Straße zur Ruhe gekommen war, folgte die Straßendecke. Gleichzeitig folgten neue Bürgersteige. Bei einem Vergleich des damaligen Zustandes mit dem heutigen können wir befriedigt den Fortschritt erkennen. Nicht nur unsere Mitbürger aus der Jülicher Straße zehrten von dem Fortschritt.

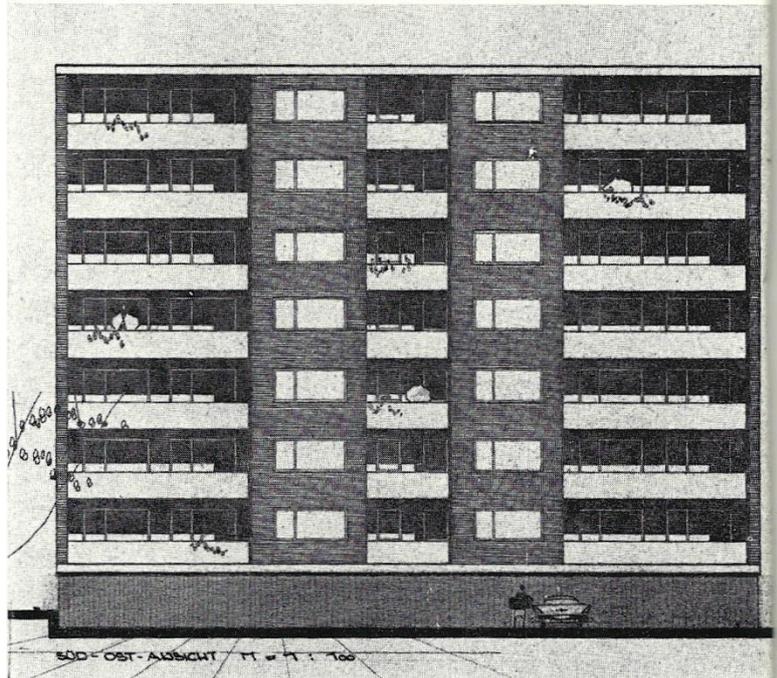
Auch alle übrigen Straßen von Vorweiden kamen in den Genuss des Kanals. Es sind Eschweilerstraße, Nordstraße, Euchener Straße, Weststraße, Rudolf-Blum-Straße, Buschstraße. Ein neues Baugebiet wuchs in den letzten fünf Jahren im Bereich von Kaiserfeldchen, nachdem 1950 mit 22 Häusern ein erster Abschnitt in einem damals jungfräulichen Gebiet entstand.

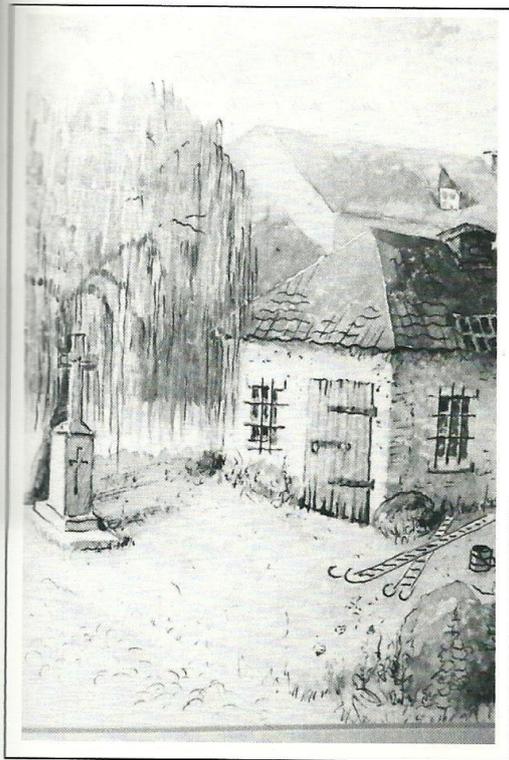
Auch hier fehlen die Kanäle und ordnungsmäßige Straßen nicht. Die letzte Straße Vorweidens, die ausgebaut wird, ist die Nordstraße. Sie zeigt in ihrem neuen Gewand ein vollkommen verändertes Bild. Zur gleichen Zeit entstand an dieser Straße das erste Hochhaus in der Gemeinde, in dem in einiger Zeit 40 Familien ihren Platz finden werden (Bild).

Die Kreuzung Jülicher Straße/Euchener Straße/Nordstraße ist dem heutigen Verkehr nicht gewachsen.

Mehrere Häuser werden in etwa zwei Jahren nicht mehr stehen. Noch einige andere Verbesserungen werden im Laufe der kommenden Jahre in Vorweiden fällig werden.

Vorweiden liegt im Mittelpunkt von Broichweiden. Nach Norden und Süden breitet sich unsere Gemeinde in der Luftlinie um etwa 4,5 Kilometer aus. Die Gemeinde wächst in die Breite. Von diesem Wachsen fällt Vorweiden der Löwenanteil zu. Das benachbarte Helleter Feldchen reicht bis in Vorweiden hinein. Dort werden in einigen Jahren viele Menschen ihr Heim finden. Ein Großteil wird schulisch nach Vorweiden gehören.





Altes Spritzenhaus Vorweiden



60

Kreuzanlage Jülicher Straße

Kreuzanlage am alten Spritzenhaus in Vorweiden.

Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Zeichnung von Bernd Honnef, 1972
Ein Foto dieser Kreuzanlage liegt nicht vor.

Im Heimatblatt des Kreises Aachen, 1989, Heft 1-2, 44. Jahrgang, ist unter:
„Flurdenkmale, die nicht im Katalog erfasst sind“, folgender Vermerk:
„60 Kreuzanlage Jülicher Straße“

Das Kreuz wurde, aus Verkehrsgründen entfernt, dann neu aufgestellt, Nähe Hotel Menniken, Jülicher Straße, am Zugang „Zum Holzweg“.

Der Verbleib des Kreuzes ist nicht bekannt.

(Siehe auch: „Historische Dokumente“ Blatt 17)



Münzfunde: Münzen aus den Jahren 1465 bis 1622

In der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Jahrgang 1923 (erschienen 1925) berichtet M. Mehler über Münzfunde in Vorweiden. Beim Ausroden eines Baumstumpfes fand man dort in nur 30 cm Tiefe ein offenes Tongefäß mit 25 Münzen.

"Mit dem Regenwasser war Lehm in das Gefäß eingedrungen, sodass die Münzen vollkommen in Lehm eingebettet waren. Die Münzen haben in keiner Weise durch das Vergraben sein gelitten", heißt es in einem Protokoll zu den Münzfunden vom 24. Oktober 1924.

Die Münzen stammen aus der Zeit zwischen dem späten 15. und dem frühen 17. Jahrhundert, die jüngste Münze ist von 1622. Es sind Münzen aus England, Schottland, Geldern, Tournay, Portugal, Wismar, Lübeck, Augsburg, Nürnberg, Metz und Spanien. Der Autor wunderte sich über "das gänzliche Fehlen von rheinischen Geprägen". Er vermutet, der Besitzer könne ein aus Aachen vertriebener Protestant sein, der nach Vorweiden gezogen war, um sich dort der evangelischen Gemeinde anzuschließen. Der Zustrom nach Vorweiden war damals sehr groß.



Die Bilder zeigen den in Vorweiden gefundenen englischen "Rosennobel Edward IV." Er wurde ab 1465 geprägt, zwei Münzen davon fanden sich in dem Tongefäß, das man in Vorweiden fand. Diese Goldmünze setzte sich bis Ende des 14. Jahrhunderts als Leitmünze im Nord- und Ostseehandel durch.

Quelle: Kulturarchiv Würselen



Alte Bilder aus Vorweiden

Bereich Hauptstr. - Eschweilerstraße
Jodokusplatz



© Heinz-Josef Mangez/Heinz Knauf/2015

Kegelklub in Vorweiden-Nassau



© Heinz-Josef Mangez/Heinz Knauf/2015

3/20
Kegelklub
in Nassau

3/24
Nassauel Kirmes
1928

© Heinz-Josef Manges/Heinz Kasel 2015



3/23
Jungenspiel
Nassau 1947

© Heinz-Josef Manges/Heinz Kasel 2015





Kirmes-Umzug in Vorweiden

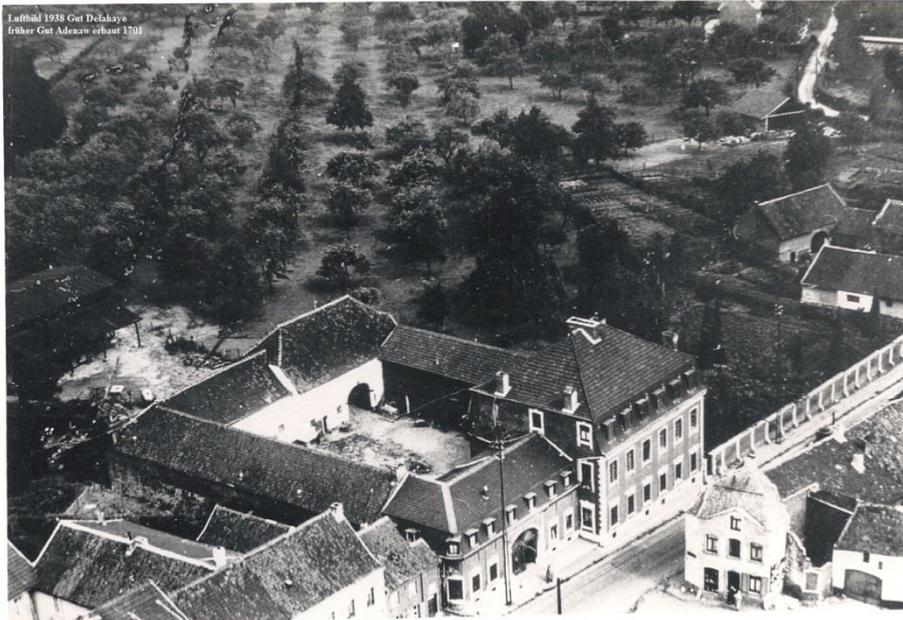
Jungenspiel Nassau 1938



Jungenspiel Nassau 1938



Luftbild 1938 Haus Delahaye (früher Gut Adenaw erbaut 1701)



© Heinz-Josef Manger/Heinz Knaf/2015



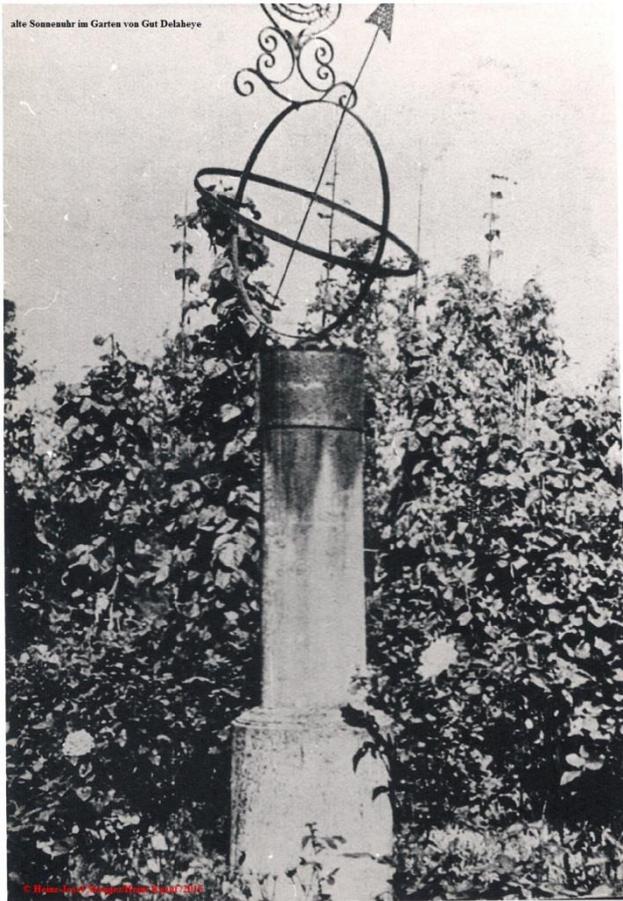
© Heinz-Josef Manger/Heinz Knaf/2015



© Heinz-Josef Manger/Heinz Knaf/2015



Sonnenuhr im Garten Haus Delahaye



Zeichnung ehem. Zollhaus und Mairie Ecke Jülicherstr.- Eschweilerstr.



Zollhaus



Garten Haus Delahaye



Adenaw'sche Gästehaus (heute Penny Markt)





Möbelhaus Schillings



Schreinerei Kropp (Heute Penny)



Eingang Kinkartz



Klumpenmacherei Eigelshoven¹⁵ Jülicherstraße (vorher Kloster)



Postamt Vorweiden Jülicherstraße (1904)

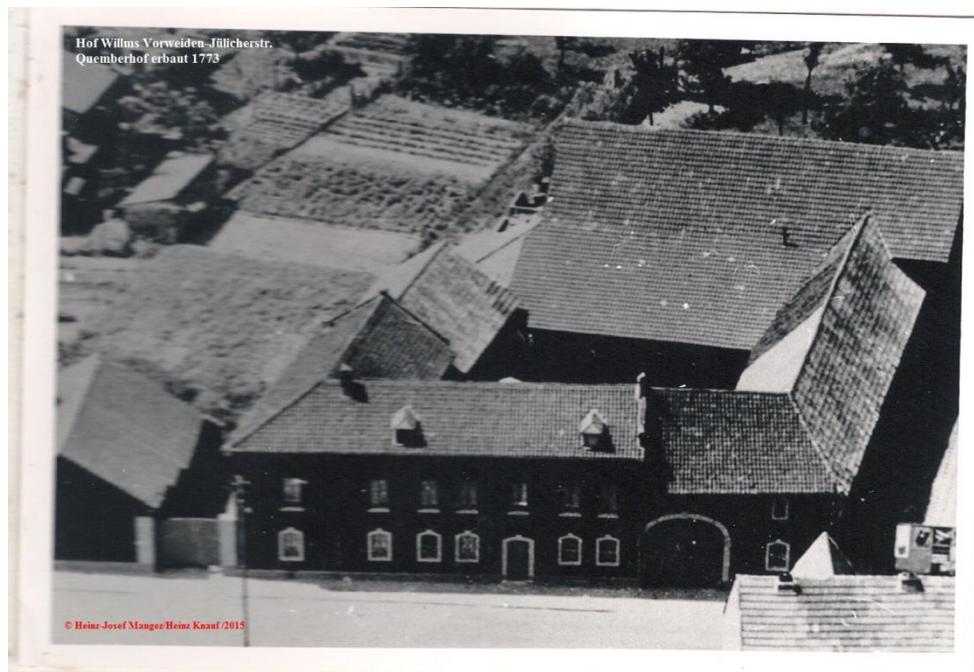


¹⁵ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 8c
[Vorweiden-Nassau-Oeumber.docx](#)

Quemberhof Willms erbaut 1773



Quemberhof Willms erbaut 1773





Quemberhof Willms erbaut 1773



Haus Noppeney Holzweg 1 erbaut 1761





Bauernhof Tremöllen Jülicher Straße 102

Hof Tremöllen Vorweiden-Jülicherstr. 102

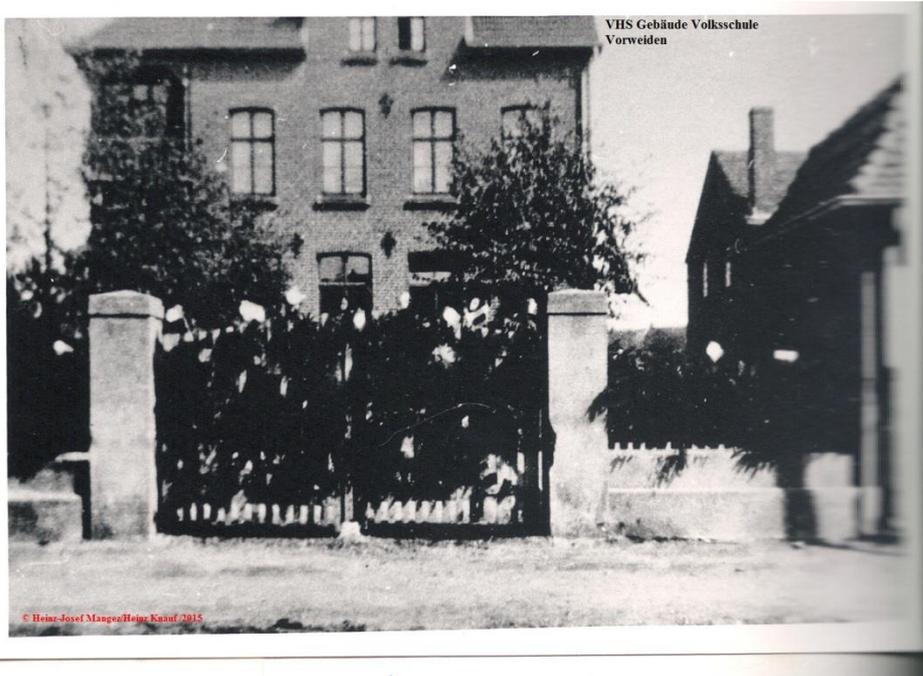


Zeichnung „Blick in die Eschweilerstraße aus Richtung Hauptstraße





VHS Gebäude Volksschule Vorweiden



Rechts Hof Thelen/Dücker vor Abriss Ecke Eschweiler/Rudolf-Blum-Str.





Rechts Hof Thelen/Dücker vor Abriss Ecke Eschweiler/Rudolf-Blum-Str.



Hof Thelen/Dücker vor den Abriss Ecke Eschweiler/Rudolf-Blum-Str.





Familie Jumper Eschweilerstraße 6/8



Bauer Weitz Buschstraße 26

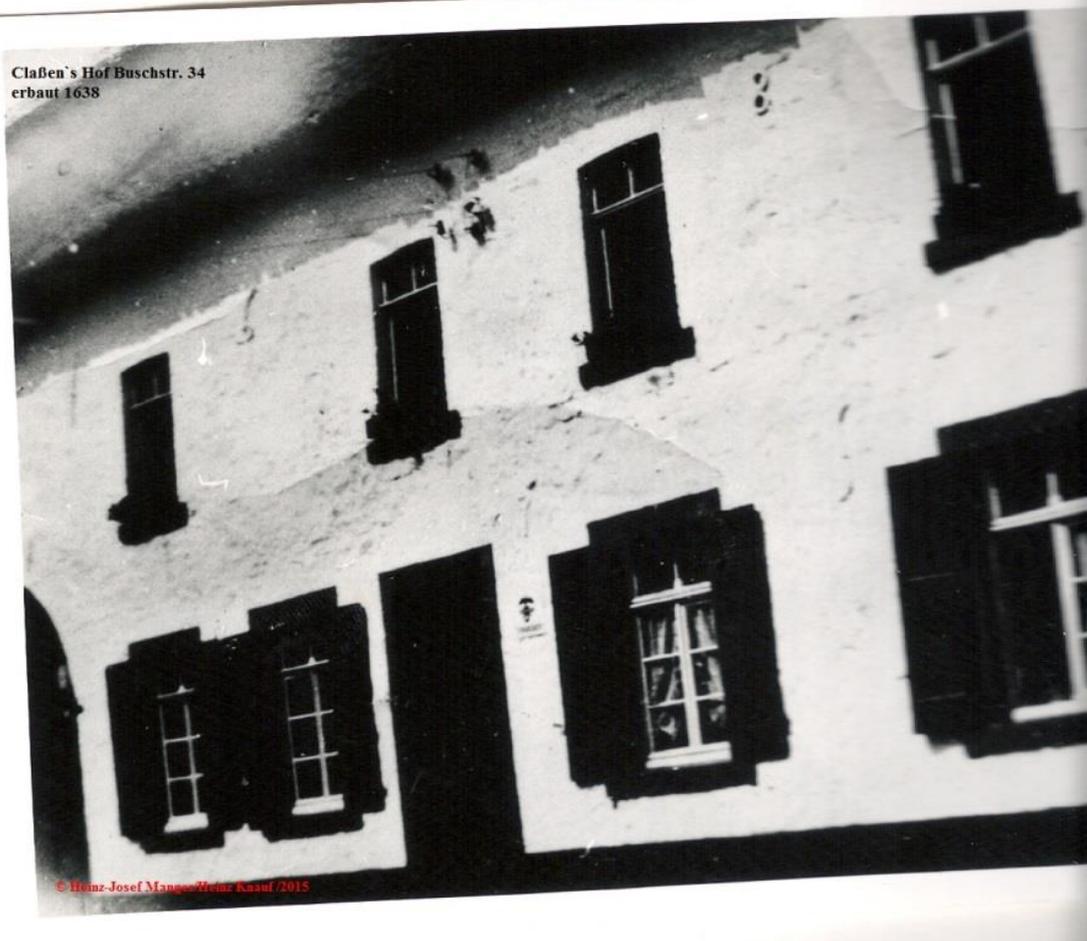




Hof Fritz Immendorf (Eschweilerstr.33) auch Kolls Hauf genannt.



Claßen's Hof Buschstraße 34 erbaut 1638





Buschstraße Aufnahme 1962



Haus Müller Buschstraße





Haus Bangert Buschstraße 4

Haus Bangert
Buschstr. 4



Frohngasse in Richtung Helleter Feldchen

Frohngasse in Richtung Helleter Feldchen





Jülicherstraße 2



Haus Albert Schotten Nassauer Str. 8



Kaiserliche Uniform 1. Weltkrieg Familie Noppney später Mennicken





Gaststätte Gerhard Müller¹⁶

¹⁶ Lt. Adressbuch 1903 Vorweiden 9
[Vorweiden-Nassau-Oeumber.docx](#)

Kinkartz

Vorweidener Kraft-Zwieback-Fabrik

Wilh. Kinkartz K. G.

Broichweiden 1 über Aachen 1

Ruf Würselen 429

Ruf Aachen 33450

Zigarrenhaus Frau Elise Jussen

Tabakwaren - Schreibwaren

Schulbedarfs- und Büroartikel

Broichweiden, Eschweilerstraße 78

Restaurant und Saalbetrieb

Johann Mennicken

VORWEIDEN

Ausschank: Bitburger Simonbräu
und Dortmunder Union - Biere
Gepflegte Speisen und Getränke

JAKOB JOPEN

BESOHLANSTALT

Schuhreparatur schnell und billig

M a s s a r b e i t

Schuhe Längen u. Weiten

BROICHWEIDEN : JÜLICHERSTRASSE



Gaststätte Fritz Wolter

Broichweiden, Eschweilerstrasse 82

Empfiehl seine vorzüglichen Getränke

Sattlerei- und Treibriemenfabrikation

Reelle Bedienung

Mässige Preise

Quelle: Kulturarchiv Würselen

Reklame aus der Festzeitschrift „Marien Gesangs Verein St. Jobs“

100 Jahre-Feier 1848-1949



Quellen:

Adressbuch 1903 für Aachen und Umgebung
Festschrift Nassau, Geschichte eines Würselener Ortsteil (150 Jahre Vorweidener Jungenspiel 2001)



Webseite/Impressum

18.4.2018

Heinz-Josef Mangez: Weiden meine Heimat



Weiden meine Heimat



**Beiträge von Heinz-Josef Mangez
zur Heimatgeschichte von Weiden bei Aachen**

Evangelischer Friedhof Buschfeld

Die Luciastraße

Die Schul- und Friedhofstraße

St. Sebastianus Schützen-Bruderschaft

Kapelle und Pfarrkirche St. Jodocus - St. Lucia

Ortsteil Feld (Feldstraße)

Merzbrück - Glücksburg - Distrikt Katzenloch

Homepage von Heinz-Josef Mangez auf Geneanet

Familie Mangez im Familienbuch Euregio

Alleinverantwortlich für alle Beiträge ist der Autor.

© Heinz-Josef Mangez 2017-2018



<http://www.familienbuch-euregio.de/etc/Mangez/index.html>

www.familienbuch-euregio.eu

Impressum

Heinz-Josef Mangez

heinz-josef.mangez@online.de

<http://familienbuch-euregio.eu/etc/Mangez/index.html>